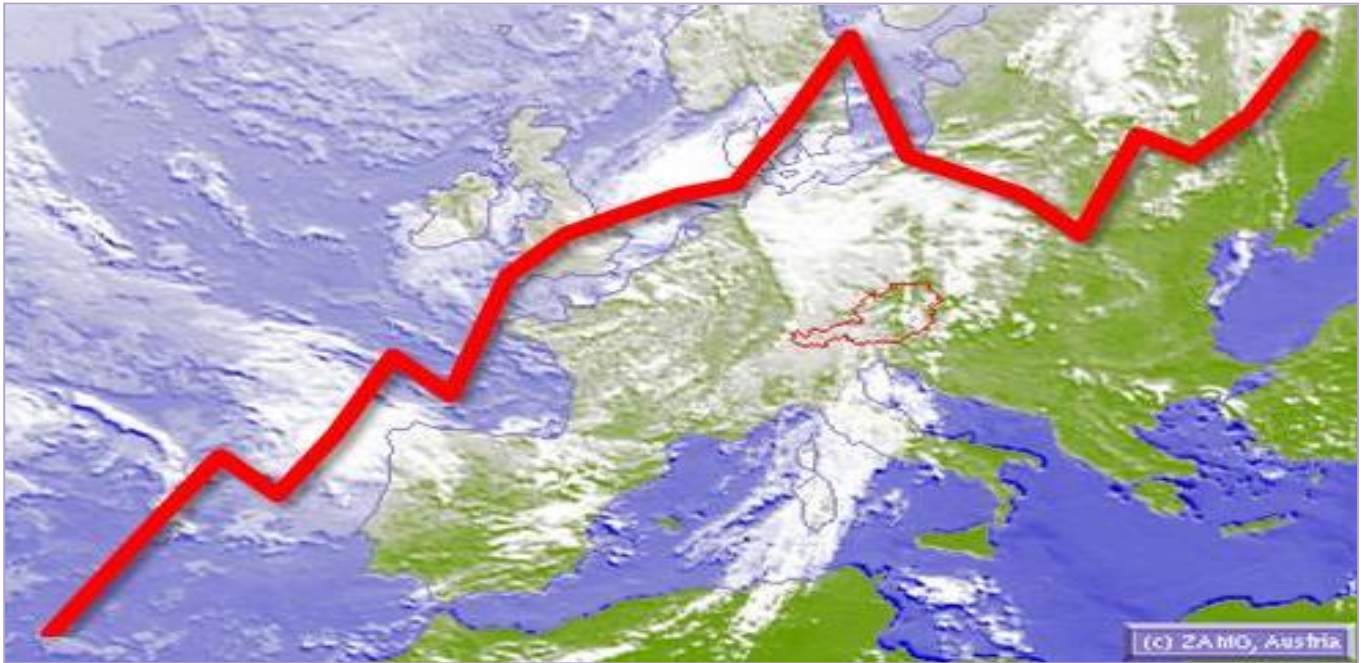


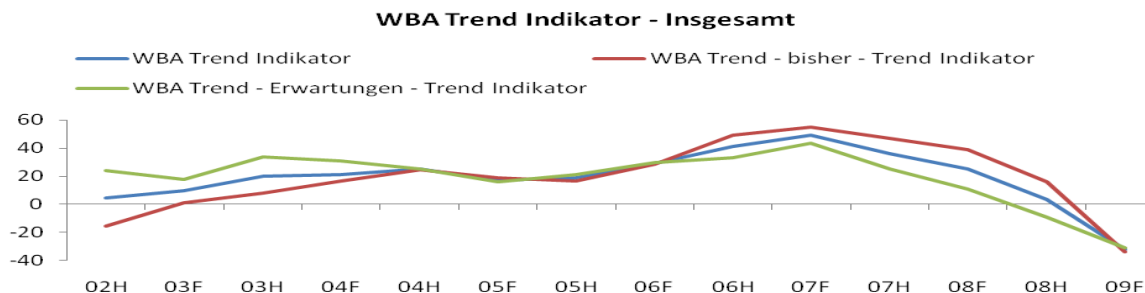
WIRTSCHAFTSBAROMETER AUSTRIA

WBA 2009/I



Eine Konjunkturerhebung der Wirtschaftskammer Österreich
ÖSTERREICHS WIRTSCHAFTSWETTER 2009:
Stabilisierung des Wirtschaftsklimas - anhaltend große Herausforderungen

WBA Trend Indikator - Insgesamt



Quelle: WKO, WBA

	Trend	Wirtschafts- klima	Umsatz- erlöse	Inlands- umsätze	Export- umsätze	Arbeits- kräfte	Investi- tionen	Auftrags- lage	Preise
Bisher	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Erwartung	↘	↗	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Insgesamt	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘

Ausgangslage: Der bisherige Verlauf der Wirtschaftskrise mit Fokus auf Österreich

Ausgehend von der Immobilienkrise in den USA griff die Krise in Form einer Banken-, Finanz- und Vertrauenskrise auch auf Österreich über und ist mit kurzer Zeitverzögerung in der Realwirtschaft angekommen. Diese Verkettung von belastenden Tendenzen implizierte eine dramatische Eintrübung der globalen Wachstumsaussichten, die sich in wiederholten Abwärtsrevisionen der Prognosen für das Weltwirtschaftswachstum manifestierte. Besonders stark betroffen zeigten sich zunächst die Exporte und die Industrieproduktion. Der massive Rückgang dieser beiden wichtigen Indikatoren führte unmittelbar zu einer Abnahme der Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Zusehends greift die negative Stimmung von dem produzierenden Bereich in den Dienstleistungsbereich über. Bis dato zeigt sich der private Konsum noch relativ stabilisierend, allerdings lässt die rückläufige Situation auf den Arbeitsmärkten künftig auch hier einen negativen Einfluss erwarten. Zum derzeitigen Zeitpunkt ist davon auszugehen, dass die Auswirkungen der Krise in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen unterschiedlich lang andauern werden.

Es gibt aber auch erste gute Nachrichten zu vermelden: der drastische Konjunkturabschwung verliert allmählich an Tempo und mehrere Indikatoren sprechen nunmehr für eine Bodenbildung auf niedrigem Niveau. Die positiven Signale kommen derzeit noch primär von der Makroebene, auf Unternehmensebene ist gegenwärtig noch abwartende Skepsis zu beobachten. Nach Einschätzung der Wirtschaftsforscher ist derzeit eine L-förmige Entwicklung am wahrscheinlichsten. Demnach stabilisiert sich der Abschwung in 2010, ein Aufschwung wird erst für 2011 erwartet, auch wenn das Ausgangsniveau in absehbarer Zeit nicht erreicht werden wird.

Die wirtschaftspolitischen Akteure sind in den vergangenen Monaten auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene aktiv geworden. In Österreich haben das Banken- und die Konjunkturpakete erste wichtige Zeichen gesetzt und tragen zu einer Stabilisierung der BIP-Entwicklung um je 0,5% für 2009 und 2010 bei. Auch der Leitzins der Europäischen Zentralbank (EZB) wurde seit Oktober 2008 um 325 Basispunkte gesenkt und hält derzeit bei einem historischen Tiefstand von 1%. Neben diesem traditionellen Instrument agiert die EZB auch über die Bereitstellung von zusätzlicher Liquidität.

Ehe zur richtigen Zeit Liquidität und Schulden abgebaut werden müssen, werden noch gezielte Maßnahmen als Impulse für eine Stabilisierung notwendig sein.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber

Wirtschaftskammer Österreich - Stabsabteilung Wirtschaftspolitik

Inhalt: Dr. Christoph M. Schneider, MMag. Claudia Huber und Mag. Matthias Matuschka-Gablenz

Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien

<http://wko.at/wp> Email: wp@wko.at

ZUSAMMENFASSUNG (Deutsch)

Die Vorhersage des Wirtschaftswetters aus Sicht der Unternehmen in Österreich ist:

Stabilisierung des Wirtschaftsklimas - anhaltend große Herausforderungen

Österreich kämpft seit Herbst 2008 mit der größten Krise seit den 1930er Jahren. Der erste Sturm ist zwar vorüber gezogen, in seinem Sog setzt sich allerdings ein hartnäckiges Tief fest.

Die Ergebnisse der aktuellen Ausgabe des WKÖ Wirtschaftsbarometers Austria (WBA), eine Umfrage über das Wirtschaftsklima in Österreich, zeigen leicht positive Signale, speziell aufgrund der verbesserten Wirtschaftsklimaerwartung für die nächsten 12 Monate. Der drastische Konjunkturabschwung verliert allmählich an Tempo und mehr Indikatoren sprechen nunmehr für eine Bodenbildung auf niedrigem Niveau. Die positiven Signale werden primär von makroökonomischen Indikatoren dominiert, die Unternehmer bleiben vorerst vorsichtig und realistisch.

Aus den vorliegenden Ergebnissen des WBA lassen sich folgende drei Hauptthesen ableiten:

1. Eingeschränkter Handelsspielraum der Unternehmen, weiterhin Unsicherheit und nur langsam aufkeimender Optimismus.
2. Erwartungen für Wirtschaftsklima signifikant gestiegen, dennoch deutlich negativ. Erwartungen bei Mittel- und Großunternehmen etwas besser als bei Kleinunternehmen.
3. Industrieproduktion am stärksten betroffen - massiver Exportrückgang - zunehmend auch Dienstleistungsbereich betroffen.

EXECUTIVE SUMMARY (English)

The weather forecast for Austria's economy from the entrepreneurs' perspective is:

Stabilization of the business climate - considerable challenges ahead

Austria has been struggling with the biggest crisis since the 1930s. Although the initial economic storm has passed, significant difficulties have been left in its wake.

The results of the current WKÖ Wirtschaftsbarometer Austria (WBA), a survey of the business climate in Austria, show positive signals due to slightly increased expectations, especially concerning the business climate for the coming 12 months.

The dramatic economic downturn decelerates and more indicators reveal stabilization at a low level. The positive signals are dominated by macroeconomic indicators, yet the companies remain cautious and realistic.

The WBA results can be summarized in the following three points:

1. limited room for maneuver for enterprises, persistent uncertainty and only hesitant green shoots of optimism
2. expectations for the business climate are improving, but still negative. Prospects for large and medium enterprises are better than those of the small entrepreneurs
3. industrial production is mostly affected - especially via the dramatic deterioration of exports - but now the service sector is increasingly infected

INHALTSVERZEICHNIS

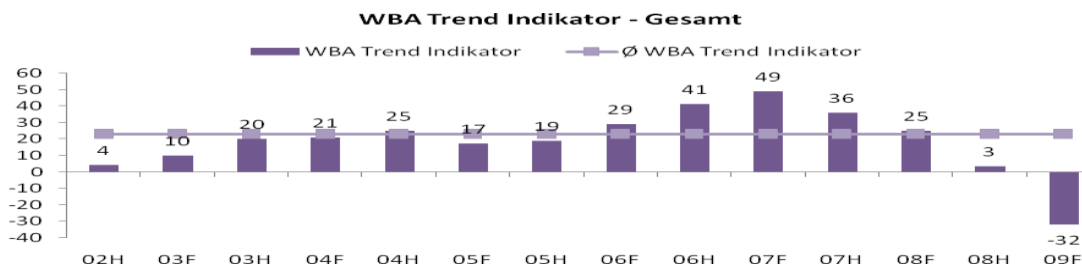
Zusammenfassung und Executive Summary.....	3
I WIRTSCHAFTSWETTERLAGE: Stabilisierung des Wirtschaftsklimas.....	5 - 6
II EINZELNE KOMPONENTEN.....	7 - 10
II.I Ein Minimum an Dynamik - schlechte Stimmung dominiert, aber die Hoffnung lebt	7
II.II Umsatzerlöse - trübe Aussichten.....	7
II.III Export- und Inlandsumsätze - besonders stark betroffen.....	8
II.IV Die Nachhaltigkeit des Wachstums - Konjunkturpakete gegen Investitionsstillstand	9
II.V Einflussfaktoren auf die Preisbildung.....	10
III BRANCHENERGEBNISSE	11
IV SPEZIALTHEMA: Kreditvergabe in der Finanzmarktkrise und Auswirkungen.....	12 - 13
V AKTUELLES THEMA: Maßnahmen in der Finanzmarktkrise.....	14 -15
VI FAZIT UND FORDERUNGEN.....	16
VII ERGEBNISSE DER WBA EINZELINDIKATOREN (Subindices) im Detail.....	17 -18
VIII RESÜMEE FÜR ÖSTERREICH.....	19
IX Wirtschaftslage, Frühindikatoren und ökonomische Transmissionsfaktoren.....	20
X Nationale und internationale Wirkungen der ökonomische Transmissionsfaktoren.....	21 -22
XI Frühindikatoren	23 -26
XI.I Frühindikatoren: Welt.....	23
XI.II Frühindikatoren: USA.....	24
XI.III Frühindikatoren: Europa.....	25
XI.IV Frühindikatoren: Österreich.....	26
Anhang: Wirtschaftsbarometer Austria - Beschreibung und Methodologie.....	28

I WIRTSCHAFTSWETTERLAGE Stabilisierung des Wirtschaftsklimas - große Herausforderungen

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer Rezession und auch Österreich kämpft seit Herbst 2008 mit der größten Krise seit den 1930er Jahren. Der erste Sturm ist zwar vorüber gezogen, in seinem Sog setzt sich allerdings ein hartnäckiges Tief fest. Die Wirtschaftswetterlage bleibt anhaltend trüb und unbeständig.

Die Ergebnisse der aktuellen Ausgabe des WKÖ Wirtschaftsbarometers Austria (WBA) zeigen eine massive Verschlechterung des WBA Trend Indikators.¹ Alle Faktoren weisen durchwegs negative Tendenzen auf, lediglich in der Einschätzung des Wirtschaftsklimas für die kommenden 12 Monate zeigt sich eine verbesserte Erwartungshaltung.

WBA TREND INDIKATOR - GESAMT



Quelle: WKÖ, WBA

Nachdem im WBA vom Herbst 2008 erstmals alle Indikatoren in den Minusbereich abstürzten, verschlechterten sich die Indikatoren im Frühjahr 2009 noch weiter. Die Wirtschaftswetterprognose des WBA 2009/I (Frühjahr) lässt eine Stabilisierung des Wirtschaftsklimas und anhaltend große Herausforderungen erwarten. Die Ergebnisse folgen der negativen Tendenz der Interimsumfrage, die im März des Jahres 2009 zum ersten Mal durchgeführt wurde, um vorab ein Stimmungsbild in den Unternehmen ausmachen zu können.

	Trend	Wirtschaftsklima	Umsatzerlöse	Inlandsumsätze	Exportumsätze	Arbeitskräfte	Investitionen	Auftragslage	Preise
Bisher	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Erwartung	↘	↗	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Insgesamt	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘

Die enttäuschende Performance der vergangenen Monate wiegt schwer, nichtsdestotrotz sind erste Aufhellungen auszumachen, die langsam angenommen werden und das Vertrauen sukzessive stärken. Ohne Konjunktur stützende Maßnahmen wäre die Wirtschaftsentwicklung in den Jahren 2009 und 2010 noch wesentlich unerfreulicher. Die Ergebnisse des aktuellen Wirtschaftsbarometers Austria dokumentieren gegenüber den deutlich pessimistischen Einschätzungen der vergangenen 12 Monate eine leichte Trendumkehr in den Erwartungen des Wirtschaftsklima. Während in der letzten Befragung von Herbst 2008 das Wirtschaftsklima für die nächsten 12 Monate von 70% der Befragten als sehr pessimistisch gesehen wurde, sind im aktuellen WBA nur mehr rund 40% der Unternehmen dieser Meinung. Die Zahl der befragten Unternehmen, die ein unverändertes Wirtschaftsklima erwarten, ist merklich gestiegen.

Die Erwartungshaltung der Unternehmen liegt zwischen Vorsicht und Realismus. In Kontrast zu den leicht besseren Antworten zum Wirtschaftsklima stehen durchwegs negative Einschätzungen bei den einnahmeseitigen Indikatoren - Umsatzerlöse und Auftragslage. Die ausgabeseitigen Indikatoren zeigen, beim Arbeitsmarkt und dem Investitionsverhalten annähernd gleichbleibend niedrige Erwartungen, eine weitere Verschlechterung wird jedoch nicht erwartet.

Es zeigen sich Unterschiede in der Stimmung je nach Unternehmensgröße, Sektor und Region.

¹ Der Indikator setzt sich aus der bisherigen Einschätzung und der Erwartung der Einflussgrößen Wirtschaftsklima, Gesamtumsatz, Auftragslage und Investitionen zusammen.

UNTERNEHMENSGRÖSSE

- Bisher eher pessimistische Einschätzung von Mittel- und Großunternehmen, da diese traditionell stärker von einem Exportrückgang betroffen sind.
- Übergang der pessimistischen Stimmung von größeren Unternehmen zu Kleinunternehmen.
- Derzeit erwartetes Wirtschaftsklima unter Kleinunternehmern deutlich schlechter als bei Mittel- und Großunternehmen.
- Auftragslage wird in allen Unternehmensgrößen ungefähr gleich schlecht eingeschätzt.

SEKTOR

- Pessimismus zeigt sich quer durch alle Sparten, Auswirkungen der Wirtschaftskrise erreichen nach der Produktionssparte auch die Dienstleistungssparte.
- Wirtschaftsklimadaten in den vergangenen 12 Monaten für den produzierenden Bereich noch deutlich schlechter als im Dienstleistungsbereich.
- Erwartungen zeigen Angleichung zwischen den beiden Bereichen.
- Schlechte Erwartungen für den Dienstleistungsbereich im Süden und für Produzenten im Osten und Westen.
- Deutlich über dem Spartendurchschnitt: erwartetes Wirtschaftsklima im Bereich Information und Consulting sowie Transport und Verkehr.
- Schlechte Einschätzung des Wirtschaftsklimas für die vergangenen 12 Monate: Industrie, Tourismus, Gewerbe und Handel, Erwartungskomponenten deutlich besser.

REGION

- Negative Einschätzung über alle Bundesländer hinweg.
- Für Wien und Salzburg Einschätzung über dem Bundesdurchschnitt.
- Wien und Burgenland: optimistischer in Hinblick auf erwarteten Gesamtumsatz (leicht positiver Saldo aus positiven und negativen Antworten).

Aus den vorliegenden Ergebnissen des WBA lassen sich folgende drei Hauptthesen ableiten:

1. Eingeschränkter Handelsspielraum der Unternehmen, weiterhin Unsicherheit und nur langsam aufkeimender Optimismus.
2. Erwartungen für Wirtschaftsklima signifikant gestiegen, dennoch deutlich negativ. Erwartungen bei Mittel- und Großunternehmen etwas besser als bei Kleinunternehmen.
3. Industrieproduktion am stärksten betroffen - massiver Exportrückgang - zunehmend auch Dienstleistungsbereich betroffen.

Positiver als zuletzt stimmt, dass sich aktuell Aufwärts- und Abwärtsrisiken zeigen, vorher waren indes eindeutig nur Abwärtsrisiken auszumachen.

- auf der **positiven Seite**: Aufschwung könnte schneller kommen als von den Wirtschaftsforschern prognostiziert, diskretionäre Fiskalpolitik könnte sich als effektiver erweisen als angenommen, Stabilisierung der Kreditmärkte, Flexibilität der KMU in Österreich, geringerer Euro-Außenwert, stabile Inflationsrate, günstigere Rohstoffe, stärkere Impulse aus der Unternehmensdynamik und dem privaten Konsum (erhöhte Kaufkraft).
- auf der **negativen Seite**: Anhaltende Rezession (in den USA und dem wichtigsten Nachbarland Deutschland), mehr Protektionismus, prolongierte Staatseingriffe, überhöhte Lohnabschlüsse, Deflationsrisiko, überschießende Regulierung, größere Auswirkungen des realwirtschaftlichen Abschwungs auf die Bilanzen der Banken als bisher angenommen, strengere Kreditvergabekriterien, schlechtere Kreditkonditionen.

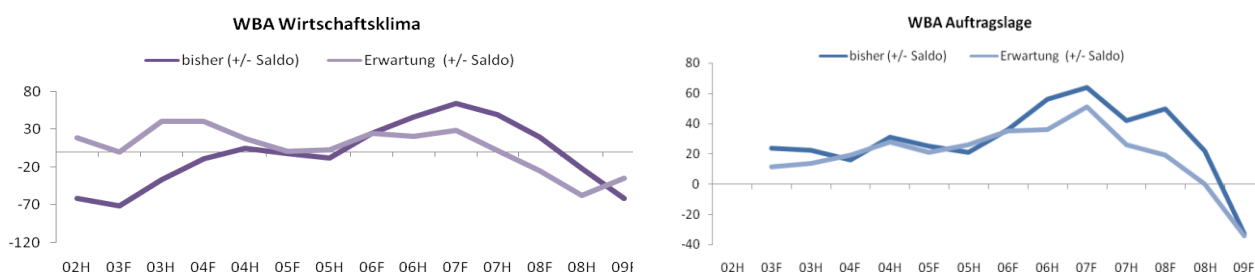
II EINZELNE KOMPONENTEN DES WIRTSCHAFTSBAROMETERS AUSTRIA (WBA)

II.I Ein Minimum an Dynamik - Schlechte Stimmung dominiert, aber die Hoffnung lebt

Stabilisierung des erwarteten Wirtschaftsklimas. Hinsichtlich des Wirtschaftsklimas erreichte der Saldo aus positiven und negativen Antworten für die vergangenen 12 Monate einen Tiefstand von minus 61. Bei den Erwartungen für das Wirtschaftsklima der kommenden 12 Monate zeigt sich gegenüber Herbst 2008 nunmehr eine bereits deutliche Verbesserung von minus 58 auf einen Wert von minus 35. Die Abnahme der negativen Nachrichten im vergangenen halben Jahr hat offensichtlich wesentlich zu einer Verbesserung des erwarteten Wirtschaftsklimas beigetragen und schafft erste Hoffnungsschimmer auf eine Stabilisierung.

Auftragslage - Talfahrt schwächt sich ab. Trotz deutlich verbesserter Erwartungen für das Wirtschaftsklima, kämpft die heimische Wirtschaft, insbesondere die Industrie, mit derzeit anhaltend negativen Produktionsentwicklungen und noch immer stark sinkenden Auftragseingängen. Bei der Auftragslage sind die Unternehmen eher pessimistisch, die Erwartungen bleiben negativ, aber die Talfahrt schwächt sich allmählich ab. Dies lässt auf eine Konsolidierung auf niedrigem Niveau schließen, ein möglicher Aufwärtstrend in den nächsten Monaten wird nur in geringem Ausmaß zu erwarten sein.

WBA WIRTSCHAFTSKLIMA UND AUFTRAGSLAGE



Wirtschaftsklima	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)	-61	-71	-36	-9	5	-2	-8	25	46	64	49	20	-22	-61
Erwartung (+/- Saldo)	18	0	41	40	18	1	3	25	21	29	2	-25	-58	-35

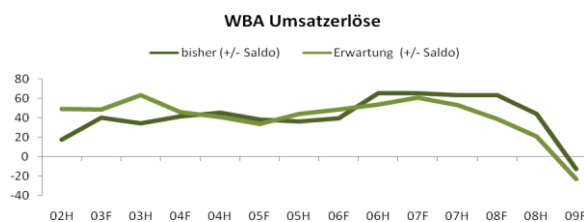
Auftragslage	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)		24	22	16	31	25	21	36	56	64	42	50	22	-33
Erwartung (+/- Saldo)		12	14	19	28	21	26	35	36	51	26	19	0	-34

Quelle: WKÖ, WBA

II.II UMSATZERLÖSE - trübe Aussichten

Rückblickend wird die Umsatzentwicklung in den letzten 12 Monaten als negativ beurteilt und auch die Erwartungen sind mit einem Saldo von minus 25 erstmals negativ. Dies verdeutlicht, dass sich die Krise vor allem in den letzten 6 Monaten auf die Unternehmensebene übertragen hat. Rückläufige Mengenentwicklungen und enormer Preisdruck verschärfen die Rahmenbedingungen für die heimischen Unternehmen.

WBA UMSATZERLÖSE



Umsatzerlöse	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)	17	40	34	41	45	38	36	39	65	65	63	63	44	-13
Erwartung (+/- Saldo)	49	49	64	46	41	34	44	49	54	61	53	39	21	-25

Quelle: WKÖ, WBA

II.III Export- und Inlandsumsätze - unterschiedlich stark betroffen

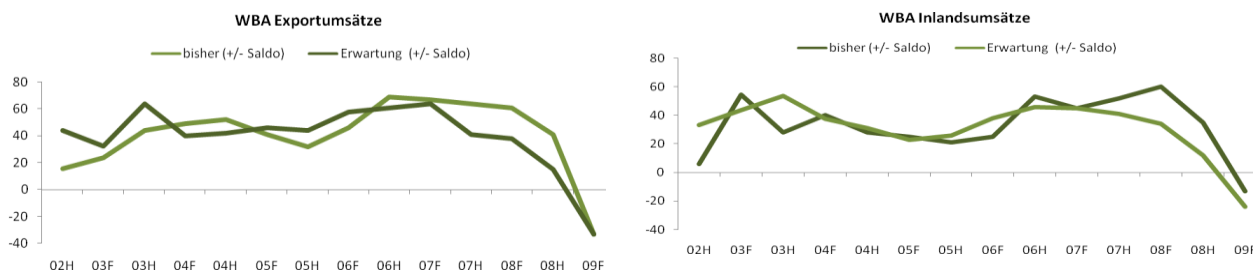
Dramatische Abnahme der Exportdynamik. Die Exporte - als ehemalige Treiber des Wachstums - nehmen sowohl in der bisherigen Einschätzung und auch in der Erwartung extrem ab. Wegen der schlechten Wachstumsaussichten für die größten und zugleich wichtigsten Abnehmerländer wird das Exportwachstum auch in den nächsten Monaten gering ausfallen. Zusätzlich trägt das fallende Preisniveau dazu bei, dass Anschaffungen eher hinausgeschoben werden, um zu einem späteren Zeitpunkt einen besseren Preis zu erhalten. Am direktesten negativ betroffen sind die Industrie und die unternehmensnahen Dienstleistungen.

Die schlechte Einschätzung wird durch die aktuellen Zahlen des 1. Quartals 2009 für Österreich bestätigt: die Exporte brachen um 23% ein. Es sind alle traditionellen Exportdestinationen Österreichs betroffen, so gingen die Exporte sowohl nach Deutschland, als auch Italien, Frankreich und USA massiv zurück. Bei den weiteren großen und wichtigsten Handelspartnerländern nahm in keinem Land die Nachfrage im Vergleich zum Vorjahr zu. Die schlechten Ergebnisse bestätigten sich auch in den Ländern Zentral- und Osteuropas, die speziell in den vergangenen Jahren mit ihrer hohen Nachfrage die heimische Exportindustrie belebten.

Erwartete Inlandsumsätze besser als Exportumsätze. Die Inlandsumsätze zeigen für die vergangenen 12 Monate eine rückläufige Entwicklung. Der Saldo aus positiven und negativen Antworten für die erwarteten Inlandsumsätze liegt bei minus 24 und damit deutlich unter dem Saldo für die bisherige Entwicklung von minus 13. Die Erwartungen zeigen somit weiterhin nach unten, liegen aber nicht so schlecht wie die Erwartungen für die Exportumsätze. Die geringe Inflation, das 2008er Anti-Teuerungspaket sowie die aktuelle Steuerreform wirken zwar bisher positiv auf die Kaufkraft, andererseits lassen die negativen Erwartungen für die Inlandsumsätze auf eine gewisse verzögerte Wirkung der Konjunkturprogramme und ein weiterhin abwartendes Investitions- und Konsumverhalten schließen.

In den ersten Monaten 2009 gingen die Inlandsumsätze deutlich zurück, nominell minus 20%. Ein erhoffter Anstieg im privaten Konsum wird insbesondere von der Beschäftigungsentwicklung abhängen. Einen nachhaltigen Aufschwung kann letztlich aber nur ein Exporterfolg wieder bringen.

WBA EXPORT- UND INLANDSUMSÄTZE



Exportumsätze	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)	16	24	44	49	52	41	32	46	69	67	64	61	41	-33
Erwartung (+/- Saldo)	44	33	64	40	42	46	44	58	61	64	41	38	15	-33

Inlandsumsätze	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)	6	55	28	40	28	25	21	25	53	45	52	60	35	-13
Erwartung (+/- Saldo)	33	44	54	38	31	23	26	38	46	45	41	34	12	-24

Quelle: WKÖ, WBA

Zwischenfazit. Die Exporte sind weiterhin massiv betroffen und werden in der globalisierten Wirtschaft nur in dem Maße wieder ansteigen, wie sich die Weltwirtschaft erholt. Die Flexibilität der heimischen Unternehmen und die Qualität der Produkte können jedoch in bestimmten Bereichen durchaus Zuwächse ermöglichen. Mit den Konjunkturpaketen lassen sich positive Impulse für die heimische Wirtschaft erzielen. Die Konjunkturpakete müssen in ihrer Wirkung weitergehen und sich auch positiv auf Investitionen und Beschäftigung auswirken. Das Arbeitsmarktpaket II, das sich gerade in Umsetzung befindet, ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Die sehr ähnliche Einschätzung der Gesamt- und Inlandsumsätze zeigt, dass die Inlandsumsätze einen wesentlichen Anteil an der Gesamteinschätzung haben.

II.IV Die Nachhaltigkeit des Wachstums - Konjunkturpakete gegen Investitionsstillstand

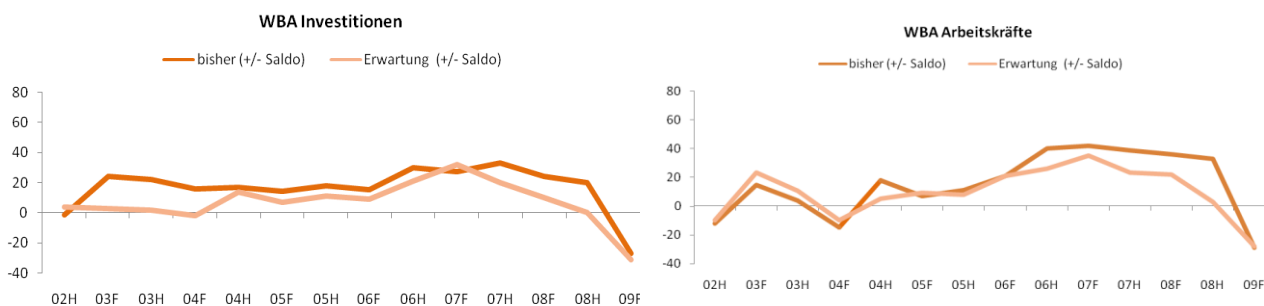
Investitionsdynamik negativ - Warten auf Wirkungen der Konjunkturpakete. Österreich erlebt einen dramatischen Rückgang in der Investitionsdynamik der Unternehmen. Die schlechten Aussichten und der Vertrauensverlust wiegen schwer. Aufgrund von Auftragsrückgängen und Liquiditätsengpässen werden Investitionen in die Zukunft verschoben. Hinsichtlich der Investitionen ist die Einschätzung der Unternehmen zum ersten Mal deutlich negativ und bleibt für die nächsten 12 Monate auf dem tiefen Niveau, nimmt aber zumindest nicht weiter dramatisch ab. Im zweiten Halbjahr bleibt abzuwarten, inwieweit die Konjunkturprogramme aus dem 1. Halbjahr auf die Investitionsdynamik wirken können.

Beschäftigung leidet, Erwartungen gleichbleibend. Wie schon bei der Investitionsdynamik dokumentieren die Ergebnisse zur Beschäftigungsentwicklung einen ähnlichen Verlauf. Die Entwicklung in den vergangenen 12 Monaten wird als negativ eingeschätzt, die Erwartungen für die nächsten 12 Monate bleiben konstant, aber nehmen nicht weiter ab.

Die Aussichten werden von Daten seitens der Statistik Austria bekräftigt: Die Zahl der Beschäftigten sowie auch die Zahl der offenen Stellen nimmt seit Februar 2009 fortwährend ab (im Vergleich zu den jeweiligen Monaten des Vorjahres). Im April und Mai war die Zahl der offenen Stellen um rund ein Drittel geringer als vor einem Jahr. Die Arbeitslosigkeit steigt seit November 2008 (im Vergleich zum jeweiligen Monat des Vorjahres) und erreichte im Mai 2009 (im Vergleich zum Mai 2008) mit einer Zunahme um fast 30% ihren vorläufigen Höchstwert.

Die ernüchternden Zahlen machen deutlich, dass von Seiten der Wirtschaftspolitik weitere wichtige Impulse gefordert sind, um die Investitionstätigkeit der Unternehmen zu stärken und die Beschäftigung hoch zu halten. Zum aktuellen Zeitpunkt muss alles Notwendige unternommen werden, um Zukunftsinvestitionen zu schaffen.

WBA INVESTITIONEN UND ARBEITSKRÄFTE



Investitionen	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)	-2	24	22	16	17	14	18	15	30	27	33	24	20	-27
Erwartung (+/- Saldo)	4	3	2	-2	14	7	11	9	21	32	20	10	0	-31

Arbeitskräfte	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)	-12	15	4	-15	18	7	11	21	40	42	39	36	33	-29
Erwartung (+/- Saldo)	-10	23	11	-10	5	9	8	21	26	35	23	22	3	-28

Quelle: WKÖ, WBA

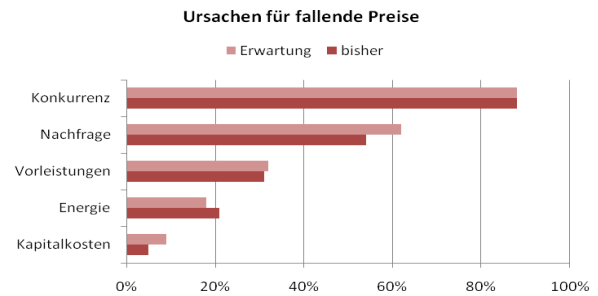
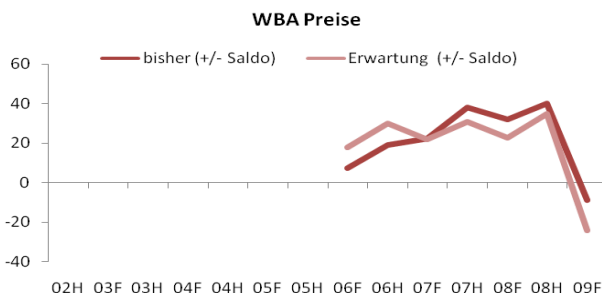
II.V Einflussfaktoren der Preisbildung

Fallende Preisentwicklung erwartet. Der Saldo aus positiven und negativen Antworten bezüglich der erwarteten Preisentwicklung ist erstmals negativ bei minus 24.

- 40% der befragten Unternehmen erwarten in den nächsten 12 Monaten fallende Preise
- rund 45% rechnen mit gleichbleibenden Preise
- 15% der befragten Unternehmer erwarten ein steigendes Preisniveau ihrer Produkte

Der Konsens liegt im Moment auf einer kurzfristigen Disinflation, was definitionsgemäß eine Verminderung der Inflation bedeutet, jedoch nicht ein Sinken des Preisniveaus - wie im Falle der Deflation.

WBA PREISE² UND URSACHEN FÜR FALLENDE PREISE



Quelle: WKÖ, WBA

Preise	02H	03F	03H	04F	04H	05F	05H	06F	06H	07F	07H	08F	08H	09F
bisher (+/- Saldo)								7	19	22	38	32	40	-9
Erwartung (+/- Saldo)								18	30	22	31	23	35	-24

Konkurrenz und gesunkene Nachfrage verursachen fallende Preise. Die wichtigsten Einflussgrößen auf eine fallende Preisentwicklung bleiben Konkurrenz, Nachfrage, Vorleistungen und Energie. Über den Zeithorizont ist keine wesentliche Veränderung der Einflussgrößen für eine eher fallende Preisentwicklung zu beobachten. Die gesunkene Nachfrage wird für die künftige Preisentwicklung als stärker ausschlaggebend beurteilt als für die bisherige Preisentwicklung. Der Energiepreisentwicklung wird eine geringere Rolle zugemessen.

Die Einschätzung, dass eine Phase fallender Preise bevorsteht, kann sich für die nächsten 12 Monaten wegen bestehender Überkapazitäten und verbilligter Importe durch den Wechselkurs durchaus bestätigen. Längerfristig ist aufgrund der zu erwartenden Dynamik, insbesondere der asiatischen Märkte, der steigenden Energiekosten und dem Einfluss von potenziellen Steuern infolge der Budgetkonsolidierung, kein genereller Rückgang der Verbraucherpreise zu erwarten.

² Die Entwicklung der Preise wurde erstmals im Rahmen des Wirtschaftsbarometers Austria Frühjahr 2006 evaluiert, Daten vor diesem Zeitpunkt sind nicht verfügbar.

III BRANCHENERGEBNISSE

Produzenten und Dienstleister betroffen. Das Stimmungsbild der Unternehmen zeigt für die kommenden 12 Monate eine überwiegend getrübt Einstellung in allen Wirtschaftssectoren. Produzenten als auch Dienstleister sind über das gesamte Bundesgebiet, zu unterschiedlichem Ausmaß, von der Krise betroffen.

Bisher Produzenten negativer. Die negative Einschätzung des Wirtschaftsklimas für die vergangenen 12 Monate wurde überwiegend von Produzenten beeinflusst, Dienstleister sahen die Entwicklung noch positiver. In den Erwartungen des Wirtschaftsklima zeigt sich nun eine Angleichung der Stimmen in beiden Bereichen.

Erwartungen bei Produzenten und Dienstleister gleichen sich an. Aktuell erwarten 45% der Unternehmen im produzierenden Bereich ein schlechteres Wirtschaftsklima, im Herbst 2008 gingen noch 78% der Unternehmen von einer Verschlechterung aus. Im Dienstleistungsbereich sank die negative Erwartung des Wirtschaftsklimas für die nächsten 12 Monate von 54% im Herbst 2008 auf nunmehr 45% der befragten Unternehmen. Der für die statistische Auswertung verwendete Saldo liegt für den produzierenden Bereich bei minus 37% und bei minus 33% für den Dienstleistungsbereich.

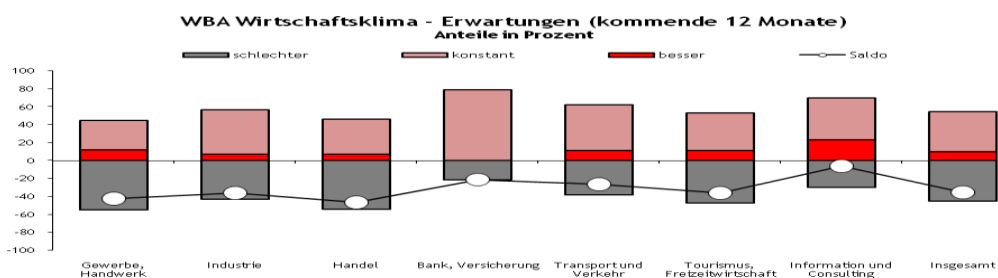
Dieses Ergebnis zeigt einerseits das Übergreifen der schlechten Stimmung auf den Dienstleistungsbereich, andererseits ist die Gesamteinschätzung deutlich weniger negativ als bei der vergangenen Umfrage.

Tendenziell negative Erwartungen für alle Sparten. Am schlechtesten ist die Erwartung des Wirtschaftsklimas für Dienstleistungsunternehmen im Süden und produzierende Unternehmen im Osten und Westen. Deutlich besser ist das erwartete Wirtschaftsklima für Produzenten im Süden und Dienstleister im Osten und Westen.

WIRTSCHAFTSKLIMA nach Sparten	Gewerbe, Handwerk	Industrie	Handel	Bank, Versicherung	Transport, Verkehr	Tourismus, Freizeit	Information, Consulting	Alle Sparten
bisher (Saldo aus +/- Antworten)	-55	-82	-54	-31	-26	-61	-48	-61
Erwartung (Saldo aus +/- Antworten)	-42	-36	-46	-21	-26	-36	-6	-35

Nach Sparten zeigen sich Gewerbe und Handwerk sowie der Handel am stärksten pessimistisch, aber auch Industrie und Tourismus haben kaum bessere Erwartungen in der Einschätzung des Wirtschaftsklimas. Zuversichtlich stimmt, dass die Erwartungen für alle Sparten weitaus weniger pessimistisch sind als bei der Einschätzung der vergangenen 12 Monate, vor allem in den Bereichen Industrie und Tourismus, wie auch im Gewerbe und Handel. Gleichzeitig reduziert sich der Anteil jener Unternehmen, welche gleichbleibende Verhältnisse in Zukunft erwarten.

WBA Wirtschaftsklima - Erwartungen



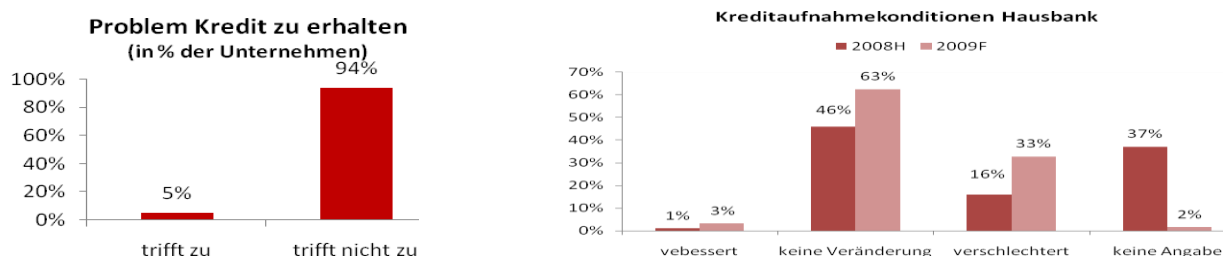
Quelle: WKÖ, WBA

Sinkende Erwartungen für Exportumsätze bei Dienstleistern. Interessanterweise sind österreichweit die Exportumsatzerwartungen für Dienstleistungen deutlich schlechter (Saldo: minus 49%) als für den produzierenden Bereich (Saldo: minus 29%); hierfür dürfte ein befürchteter Rückgang im Tourismus verantwortlich sein.

IV SPEZIALTHEMA - KREDITVERGABE IN DER FINANZMARKTKRISE UND AUSWIRKUNGEN

Die Finanzkrise beeinträchtigt die Refinanzierungsbedingungen für die Banken und in der Folge die Kreditvergabepolitik im Firmenkundenbereich. Die Antworten zur Spezialfrage „Kreditvergabe in der Finanzmarktkrise“ im Rahmen des Wirtschaftsbarometers Austria Frühjahr 2009 liefern ein konträres Bild.

Frage 13 und 14: Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf Kreditvergabe



Quelle: WKÖ, WBA

Kein Problem, Kredit zu erhalten. Aktuell geben 94% der befragten heimischen Unternehmen an, dass sie keine Probleme haben, einen Kredit zu erhalten (wenn auch zu ungünstigen Konditionen). Die Ergebnisse für Mittel- und Großunternehmen sind durchwegs positiv, geringfügig schlechter ist die Einschätzung von Kleinunternehmern. Fakt ist, dass es für Unternehmen zwar möglich ist, Kredite zu bekommen, allerdings schwieriger und teurer als zuvor. Die Banken im Firmenkundengeschäft verschärften in den vergangenen Monaten ihre Kreditrichtlinien, wobei sich der Grad der Restriktionen kürzlich verringerte. Zudem dürfte die viel diskutierte Kreditklemme zum Teil auf eine reduzierte Nachfrage von Seiten der Unternehmen zurückzuführen sein.

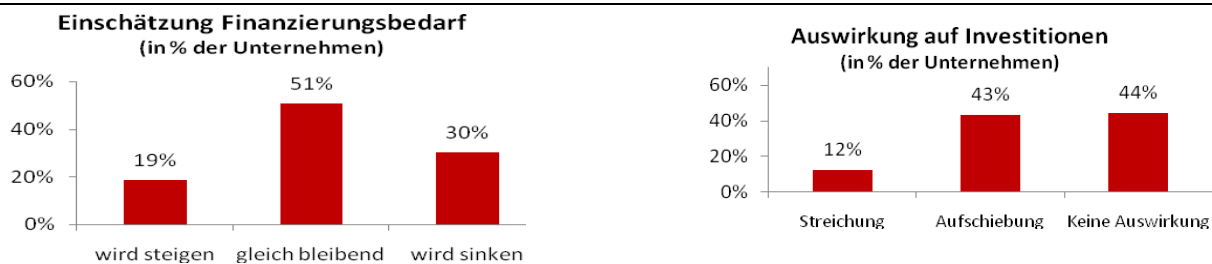
Kreditaufnahmekonditionen der Hausbank. Im Rahmen der Befragungsrunde wurden die Einschätzung der heimischen Unternehmen zu den Kreditaufnahmekonditionen bei ihrer Hausbank bzw. der Bank, bei der sie die meisten Geschäfte abwickeln, auf Unterschiede im Vergleich zum Vorjahr analysiert.

- 63% der befragten Unternehmen gaben an, dass sich die Situation im Vergleich zum Vorjahr nicht verschlechtert hat.
- Rund ein Drittel bemerkte eine Verschlechterung der Kreditvergabe infolge der Finanzmarktkrise.
- 3 % stellten eine Verbesserung fest.

Insgesamt war die Kreditaufnahme für Dienstleister einfacher als für Produzenten: im Dienstleistungsbereich haben sich Kreditaufnahmekonditionen für fast 70% (Produzenten: für 58%) nicht verändert und für nur 26% verschlechtert (Produzenten: für 39%). Darüberhinaus sind die Ergebnisse ausgeglichen für alle Unternehmensgrößen. Im Vergleich zu den Ergebnissen im Rahmen des WBA Herbst 2008 zeigt sich ein deutlich verändertes Bild. Im Herbst 2008 hatte sich für nur 16% der Unternehmen die Situation im Vergleich zum Vorjahr verschlechtert und nur 1% der Unternehmen bemerkte eine Verbesserung, 46% gaben an, dass sich die Kreditkonditionen nicht verändert haben (37% der befragten Unternehmen machten damals keine Angaben).

Es zeigt sich somit ein uneinheitliches Bild: Zwar geben aktuell deutlich mehr Unternehmen an, dass sie keine Veränderung bemerken, andererseits ist die Zahl derer, die eine Verschlechterung bemerken, doppelt so hoch wie noch im Herbst 2008.

Frage 15 und 16: Auswirkung der Finanzmarktkrise auf Finanzierungsbedarf und Investitionen

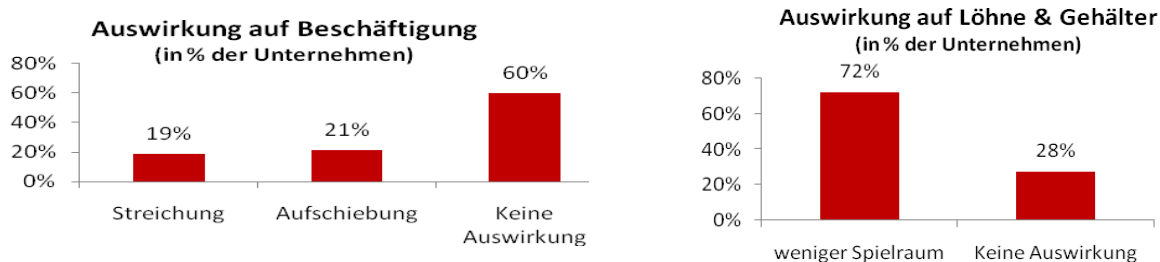


Quelle: WKÖ, WBA

Gleichbleibender Finanzierungsbedarf erwartet. Die Hälfte der Unternehmen erwartet einen gleichbleibenden Finanzierungsbedarf, rund ein Drittel rechnet mit einem sinkenden Finanzierungsbedarf. Nur 18% gehen für die nächsten 12 Monate davon aus, dass der Finanzierungsbedarf steigen wird. Auf Branchenebene ist bei wesentlich mehr Dienstleistern ein gleichbleibender Finanzierungsbedarf zu beobachten als bei Produzenten. Mit einem sinkenden Finanzierungsbedarf rechnen erheblich mehr Produzenten als Dienstleister.

Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf Investitionen spürbar. In der Einschätzung des Finanzierungsbedarfes zeigt sich, dass die Unternehmen bei den Investitionen noch zurückhaltend bleiben und rund 43% der Unternehmen notwendige Investitionen verschieben wollen. 44% der Unternehmen führen an, dass die Finanzmarktkrise keine Auswirkung auf ihre Investitionstätigkeit mit sich bringen wird. Dieses Ergebnis ist homogen für den Dienstleistungs- und Produktionsbereich.

FRAGE 16: AUSWIRKUNG DER FINANZMARKTKRISE AUF BESCHÄFTIGUNG UND LÖHNE & GEHÄLTER



Quelle: WKÖ, WBA

Auswirkung der Finanzmarktkrise auf Beschäftigung spürbar, aber nicht dramatisch. Es stimmt optimistisch und zeugt auch von hoher sozialer Verantwortung der österreichischen Unternehmen, dass knapp 60% der Befragten angeben, die gegenwärtige Wirtschaftskrise würde sich nicht auf die Beschäftigungssituation im Unternehmen auswirken. Die Finanzmarktkrise hat bei ca. einem Fünftel der Unternehmen Auswirkungen auf die Beschäftigung, bei 21% der Unternehmen kommt es zu einer Aufschiebung des Aufbaus im Personalstock. Die Ergebnisse sind etwas besser für den Dienstleistungs- als den produzierenden Bereich, allerdings sind die Unterschiede nur marginal. Vor allem große Unternehmen zeigen sich hier am optimistischsten.

Klare Auswirkung der Finanzmarktkrise auf Löhne und Gehälter. Aktuell geben rund drei Viertel der Unternehmen (72%) an, dass der Spielraum bei Löhnen und Gehältern zunehmend geringer wird. Auch hier zeigt sich, dass die Ergebnisse ziemlich einheitlich sind und sich keine merklichen Unterschiede hinsichtlich der Unternehmensgröße ergeben.

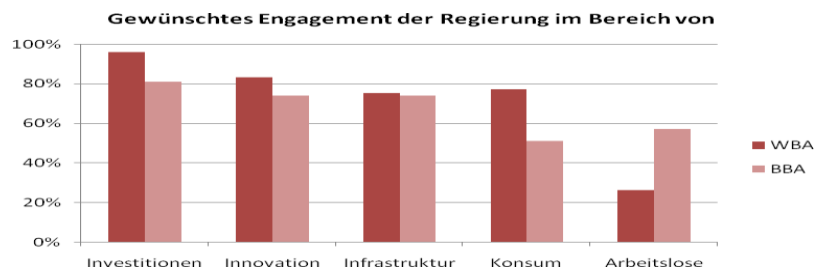
In Zusammenhang mit der Beschäftigungsentwicklung und dem Spielraum bei Löhnen und Gehältern zeigen sich die verschiedenen Arbeitszeitmodelle hilfreich, um dem zunehmenden Kostendruck begegnen zu können. Dass sich nur mehr für rund ein Viertel der befragten Unternehmen keine Auswirkungen der Krise auf Löhne und Gehälter zeigen, muss für die wirtschaftspolitisch Verantwortlichen eine deutliche Signalwirkung haben. Das Bemühen, Arbeitskräfte möglichst lange in den Unternehmen zu halten, ist mit legislativen Maßnahmen und noch stärkeren Flexibilisierungsmöglichkeiten erreichbar.

V AKTUELLES THEMA: Maßnahmen in der Finanzmarktkrise

Vergleich der Ergebnisse des Wirtschaftsbarometers (WBA) und des Bevölkerungsbarometers (BBA)

Der Frageblock zum Aktuellen Thema beschäftigt sich mit Maßnahmen in der Finanzkrise. Die Ergebnisse des aktuellen Wirtschaftsbarometers 2009/I werden mit den Ergebnissen des Bevölkerungsbarometers 2009 der GfK Austria im Auftrag der Wirtschaftskammer verglichen.

Frage 18: REGIERUNGSEINSATZ - gewünschtes Engagement der Regierung



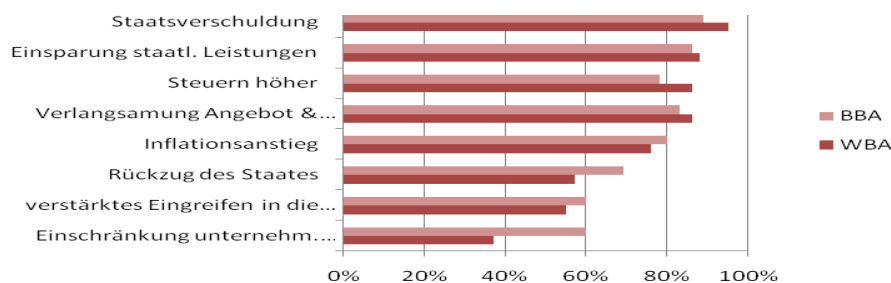
Quelle: WKÖ, WBA

Die Ergebnisse hinsichtlich des Regierungseinsatzes stimmen für Unternehmen und Bevölkerung mehrheitlich überein. Beide Gruppen fordern stärkeres Engagement und mehr Initiativen im Bereich:

	WBA	BBA
Investitionen	96%	81%
Innovation	83%	74%
Infrastruktur	75%	74%
Konsum	77%	51%
Arbeitslose	26%	57%

Interessanterweise fordert nur knapp die Hälfte der Befragten im Rahmen des Bevölkerungsbarometers eine Unterstützung des Konsums, hingegen 77% der Unternehmer. Eine verstärkte Unterstützung von Arbeitslosen fordern 57% der Befragten im Rahmen des BBA und 26% der befragten Unternehmer. Von beiden Gruppen überwiegend abgelehnt wurde mehr Unterstützung für Schuldner und die Verstaatlichung von Unternehmen.

Frage 19: Folgen der Krise



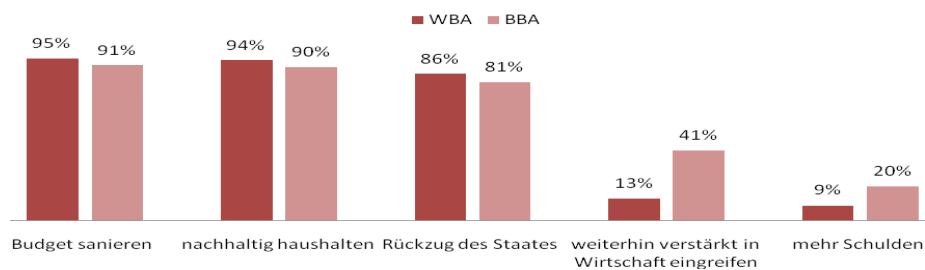
Quelle: WKÖ, WBA, BBA

Längerfristige Folgen der Krise. Die heimischen Unternehmen gehen von langfristigen Folgen der Krise aus. Die Ergebnisse des WBA und des BBA zu den langfristigen Folgen der Wirtschaftskrise sind überwiegend homogen.

	WBA	BBA
Staatsverschuldung	95%	89%
Einsparung staatl. Leistungen	88%	86%
Verlangsamung Angebot & Wohlstand	86%	83%
Steuern höher	86%	78%
Inflationsanstieg	76%	80%
Rückzug des Staates	57%	69%

Beide Gruppen beunruhigen am meisten die Staatsverschuldung, die Einsparung staatlicher Leistungen sowie die Verlangsamung von Angebot und Wohlstand. Höhere Steuern und Inflationsanstieg werden zusätzlich von einem Großteil der beiden Gruppen als längerfristige Folgen der Krise erwartet. Eine Einschränkung des unternehmerischen Handelns, aufgrund von verstärkter Regulierung, erwarten weniger Unternehmer (37%) als Befragte im Rahmen des BBA (60%).

Frage 20: Was sollte der Staat nach der Krise tun?



Die Ergebnisse des Wirtschaftsbarometers und des Bevölkerungsbarometers zur Frage, was der Staat nach der Krise tun sollte, zeigen ein einheitliches Bild.

Die Forderungen zum Verhalten des Staates nach der Krise sind:

	WBA	BBA
Budget sanieren	95%	91%
nachhaltig haushalten	94%	90%
Rückzug des Staates	86%	81%
verstärkt in Wirtschaft eingreifen	13%	41%
mehr Schulden	9%	20%

Die Befragungsergebnisse beider Gruppen zeigen eine sehr realistische Einschätzung der notwendigen staatlichen Maßnahmen und fordern nach der Krise die Sanierung des Budgets, nachhaltiges Haushalten und einen Rückzug des Staates. Die prozentuellen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind marginal. Ein längerfristiger Eingriff in die Wirtschaft und weitere Schuldenaufnahme auch nach der Krise widerstrebt einem Großteil der befragten Unternehmerinnen und Unternehmer sowie den Respondenten im Rahmen der Bevölkerungsumfrage. Einen weiterhin verstärkten Eingriff in das Wirtschaftsgeschehen fordern ca. 40% der Bevölkerung und nur 13% der Unternehmer.

VI FAZIT UND FORDERUNGEN

Eine Krise von außerordentlichem Ausmaß erfordert auch außerordentliche Maßnahmen. Das Konjunkturpaket ist trotz Nachbesserungsmöglichkeit im Detail dazu geeignet, positive Impulse für die österreichische Wirtschaft zu bringen. Manche Projekte entfalten offensichtlich erst mit einer gewissen Zeitverzögerung ihre erhoffte Wirkung. Im zweiten Halbjahr ist mit erkennbaren Effekten der bisherigen konjunkturstützenden Maßnahmen zu rechnen. Grundsätzlich erscheinen die bisher initiierten Schritte überwiegend positiv, weitere gezielte Maßnahmen müssen nunmehr umgesetzt werden. Die Forderungen der Wirtschaftskammer Österreich zur Evaluierung des Kurzarbeitsmodells, Lohnnebenkostenentlastung für den ersten Mitarbeiter und Wegfall des Malus-Betrages bei einvernehmlicher Auflösung und Betriebs-einschränkung befinden sich im Rahmen des Arbeitsmarktpakets II gerade in Umsetzung. Diese Weiterentwicklung der Maßnahmen ist als äußerst positiv einzustufen.

Um Vertrauen zu schaffen sind kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen der Wirtschaftspolitik sowie komplementäre geld- und fiskalpolitische Maßnahmen erforderlich. Für die globale aber auch nationale Erholung werden einheitlich vier Eckpunkte als notwendig erachtet: die Bereitstellung von Liquidität, die Restrukturierung des Bankensystems, die Stimulierung der Fiskalpolitik und vertrauensbildende Politiken.

Die Koordination dieser Maßnahmen auf europäischer Ebene ist von essentieller Bedeutung. „Krise als Chance“ mag in der letzten Zeit ein überstrapaziertes Schlagwort sein und beschreibt doch am besten, worum es einer mittel- und langfristigen ausgerichteten Wirtschaftspolitik gehen muss: das Schaffen von krisenfesteren Strukturen, die Ausweitung und Förderung von Zukunftsinvestitionen, die Überwindung von Finanzierungsengpässen, und die Eindämmung der Arbeitslosigkeit sowie Kurzarbeitsmodelle für Unternehmen, die leistbar sind und die Fachkräfte halten.

Es darf nicht das Ziel der Wirtschaftspolitik sein, protektionistische Maßnahmen an den Tag zu legen. Auch darf die Krisenbewältigung nicht damit enden, dass ein Status quo wie vor der Krise wiederhergestellt wird. Es bedarf wesentlicher Änderungen, um nicht die eine Krise zu bekämpfen und zugleich die nächste vorzubereiten.

Die Wirtschaftskammer Österreich setzt sich für folgende Forderungen ein:

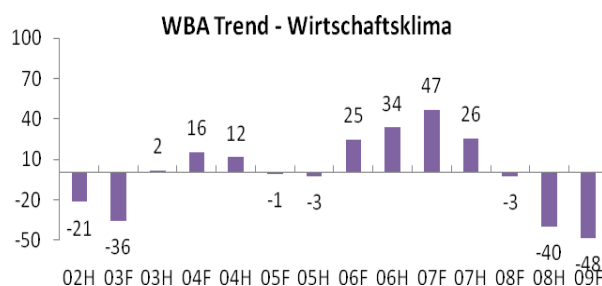
INVESTITIONEN - ENTLASTUNGEN - INNOVATIONEN

- **Grundsätzlich:** Beschleunigung der vollen Umsetzung der Konjunkturpakete
- **Prozyklität von Basel II entgegenwirken:** z.B. Bilanzen der letzten drei Jahre statt Einjahres-Bilanz als Grundlage für Firmen-Rating heranziehen, Erhöhung der Retail/KMU-Grenze von derzeit 1 Mio. auf 2 Mio. Euro und Ausdehnung der Zahlungsverzugskriterien für Kredite von 90 auf 180 Tage. Die Änderungen können auch befristete Maßnahmen beinhalten.
- **weitere Senkung der EZB- Leitzinsen**
- **Liquidität sichern und Eigenkapitalbildung fördern:** z.B. Wiedereinführung der Übertragung stiller Reserven, Beteiligungs Freibetrag zugunsten von kleinen Unternehmen, Abschaffung der Mindest-Körperschaftsteuer und der Gesellschaftsteuer, Wiedereinführung der Übertragungsmöglichkeit stiller Reserven für Körperschaften
- **Investitionsanreize stärken:** z.B. Adaptierung der vorzeitigen Abschreibung, Wiedereinführung des Investitionsfreibetrages, Formulierung einer „Energiepolitischen Gesamtstrategie“
- **Fremdfinanzierung erleichtern:** z.B. Abschaffung der Darlehens- und Kreditvertragsgebühr sowie der Grundbuch-Eintragungsgebühr
- **Nachfrage unterstützen:** z.B. Ausweitung der thermischen Sanierung, Abschaffung der Werbeabgabe
- **Innovationen und Bildung vorantreiben:** z.B. Anhebung der F&E-Prämie für junge Technologieunternehmen, Abschaffung der Deckelung für die Auftragsforschung, Schaffung eines Bildungskontos, Erhöhung des Bildungsfreibetrages und Ausdehnung des Bildungsfreibetrages auch für Unternehmer

VII ERGEBNISSE DER EINZELINDIKATOREN (SUBINDICES) IM DETAIL

Wirtschaftsklima - das Klima ist schlecht, aber die Hoffnung lebt

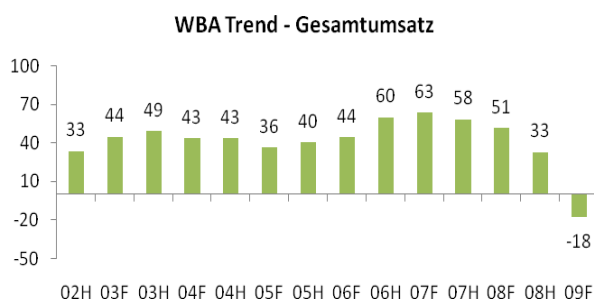
Die aktuelle Vertrauenskrise drückt massiv auf die Stimmung des Wirtschaftsklimas. Der WBA Trendindikator für das Wirtschaftsklima ist zum dritten Mal in Folge negativ und erreicht einen historischen Tiefstand. Die Handlungsspielräume der Unternehmen auf den Faktor- und Produktmärkten sind massiv eingeschränkt. Ähnlich dem ifo-Geschäftsklimaindex zeigt sich vor allem die aktuelle Lage verantwortlich für Niveau und Dynamik des WBA-Trend Indikators. Die Erwartungskomponente des Wirtschaftsklima zeigt eine Wende nach oben.



Quelle: WKÖ, WBA

Gesamtumsatz - eine ernste Abkühlung, voraussichtlich weniger Gewinne

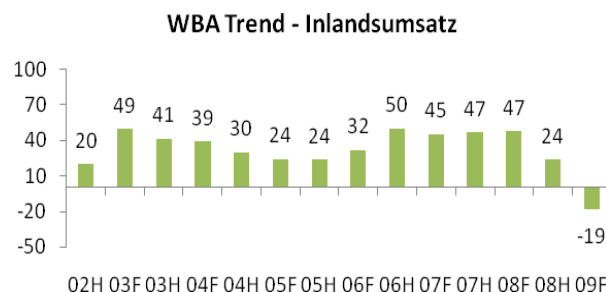
Der anhaltende Rückgang des Indikators WBA Trend Gesamtumsatz deutet auf eine reduzierte Dynamik des Geschäftserfolges hin. Es sinken sowohl die Bewertung der bisherigen Lage als auch die Erwartungen, die einen noch dramatischeren Einbruch erleiden. Noch am positivsten ist die Erwartung des Gesamtumsatzes im Handel und im Bereich Information und Consulting. Was die Erwartung für den Gesamtumsatz betrifft, zeigen sich österreichweit die Dienstleistungen vor der Produktion. Die deutliche Abnahme der Gesamtumsätze wird auch Gewinnrückgänge implizieren.



Quelle: WKÖ, WBA

Inlandsumsatz - deutlicher Rückgang, Aussichten etwas weniger trüb

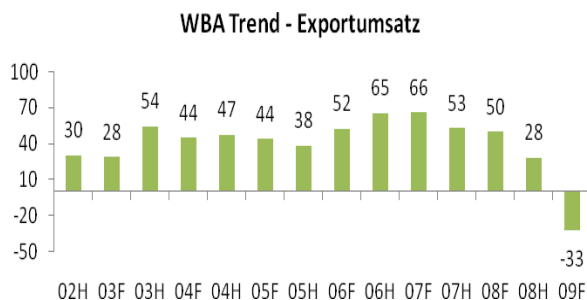
Die globale Katerstimmung infizierte den Binnenkonsum und das Rezessionsklima wirkte ansteckend auf Österreich. Zum ersten Mal seit Beginn der WBA Umfrage erreichte der WBA Trend für den Inlandsumsatz ein negatives Niveau. Die Umsätze gehen zurück, weil ein Anheben der Preise in einer depressiven Phase der Konsumentenstimmung schwer möglich sein wird und eine angekündigte Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Sparquote die Unternehmenserwartungen zusätzlich belasten. Die Erwartungen sind noch schlechter als die Einschätzung der bisherigen Lage, jedoch besser als die erwarteten Exportumsätze. Weitere positive Impulse der Konjunkturpakete benötigen offensichtlich Geduld.



Quelle: WKÖ, WBA

Exportumsatz - massiver Einbruch, wenig Zuversicht

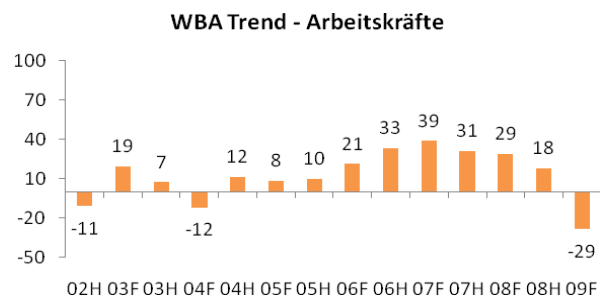
Österreich zeigte sich von dem Einbruch in der Exportdynamik infolge der weltweiten Finanzkrise stark betroffen. Die Erwartungen bleiben auf demselben tiefen Niveau wie die Einschätzung der bisherigen Lage, was zumindest nicht auf eine weitere Verschlechterung der Situation hindeutet. Aufgrund zum Teil noch schlechterer Wachstumsaussichten für die wichtigsten Abnehmerländer wird das Exportwachstum in den nächsten Monaten eher zurückhaltend ausfallen. Die stärkere Ausrichtung auf zwar zuletzt gescholtene, aber mittelfristig wieder dynamischere Wachstumsmärkte in Osteuropa und Zentralasien sowie ein schwächerer Euro-Außenwert können eine positive Exportentwicklung unterstützen.



Quelle: WKÖ, WBA

Arbeitskräfte - schwächere Beschäftigungsentwicklung - Arbeitslosigkeit nimmt zu

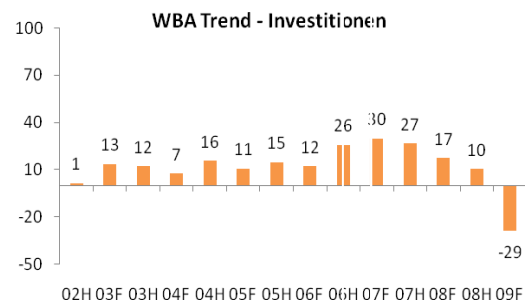
Die Entwicklung am Arbeitsmarkt reagiert naturgemäß zeitverzögert auf die konjunkturelle Entwicklung. Der Einbruch am Arbeitsmarkt kam jedoch relativ früh und dramatisch. Der WBA Trendindikator Arbeitskräfte erreicht den tiefsten Stand seit Beginn der Umfrage. Auch die enttäuschenden Aussichten für die nächsten Monate drücken die Stimmung. Anhaltend hohe Forderungen nach Lohnerhöhungen trotz dramatisch steigender Arbeitslosigkeit und sinkender Inflationsrate könnten die Situation noch zusätzlich verschärfen und die Erholung verzögern.



Quelle: WKÖ, WBA

Investitionen - Zukunftsmotor im Rückwärtsgang

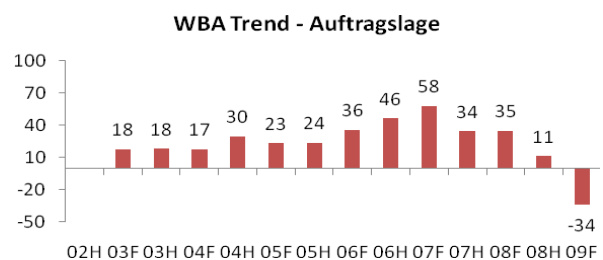
Die Investitionsdynamik hat in den vergangenen Monaten infolge der weltweit schlechten Rahmenbedingungen deutlich abgenommen. Aufgrund des dramatischen Einbruchs auf den Exportmärkten und strengerer Kredit- und Finanzierungsbedingungen reagierten die Unternehmen mit Einschränkungen und Verzögerungen ihrer Investitionen. Vorhandene Überkapazitäten aus dem Konjunkturzyklus lassen eine Verbesserung der Investitionsdynamik so schnell nicht erwarten. Zumindest etwas optimistisch stimmt, dass die Erwartungen nicht dramatisch schlechter sind als die Einschätzung der bisherigen Lage.



Quelle: WKÖ, WBA

Auftragslage - vom Aufwind zum Tiefdruck

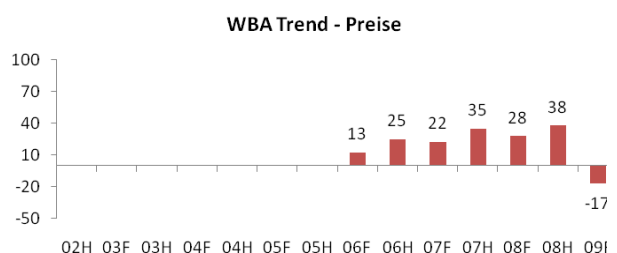
Die Rezession lastet auf den Auftragsbüchern der Unternehmer. Infolge des Abbaus von Lagerbeständen kommt es zu geringerer Kapazitätsauslastung, Kurzarbeit, Mitarbeiterabbau sowie massiven Umsatz- und Gewinneinbußen. Der WBA Trendindikator zur Auftragslage sinkt auf ein historisches Tief. Die Zukunft wird sogar etwas schlechter eingeschätzt als die Gegenwart. Stark betroffen sind Firmen mit Exportfokus, im produzierenden Bereich (bes. die Industrie) und der Transportsektor.



Quelle: WKÖ, WBA

Preise - keine Deflationsgefahr, aber Inflation schwächer

Der WBA Trend - Preise nimmt zum ersten Mal seit Frühjahr 2006 deutlich ab. Unternehmen erwarten in den nächsten Monaten fallende Preise. Der Konsens liegt auf einer geringen bis zum Teil negativen Inflation (Disinflation), infolgedessen die Unternehmen in den nächsten Monaten ihre Preise nicht anheben werden können. Die wesentlichen Verursacher der fallenden Preisbildung sind Konkurrenz und gesunkene Nachfrage von Seiten der Konsumenten.



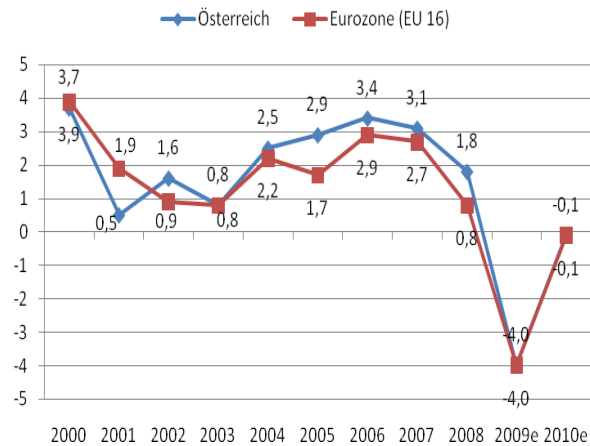
Quelle: WKÖ, WBA

VIII Resümee für Österreich - hartnäckiger Abschwung, aber positives Wachstum möglich

Österreich befindet sich in der Rezession. Die wichtigsten Exportdestinationen leiden unter der raschen und massiven Abschwächung der Wachstumsaussichten, die Unternehmensergebnisse fallen in den Keller und jede noch so schlechte Prognose musste in den vergangenen Monaten nach unten revidiert werden. Trotzdem gilt es, das Positive zu fokussieren: Österreich wird von dem weltweiten Abschwung nicht ganz so stark getroffen wie der Rest der EU und das wichtigste Nachbarland Deutschland. Die weitere Entwicklung ist jedoch schwer abzuschätzen, die Inflation und Zinsen sind bereits zurückgegangen, was sich positiv auf Kaufkraft und Investitionen auswirken sollte. Die Indikatoren für Österreich zeigen speziell seit Jahresbeginn wieder nach oben.

Wirtschaftsaussichten und -prognosen für Österreich - 2010 Jahr der Stabilisierung

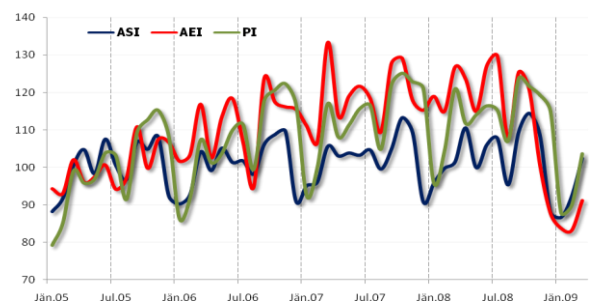
Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Realwirtschaft haben das BIP-Wachstum in Österreich und der Eurozone extrem negativ beeinflusst. Experten prognostizieren erste positive Quartals-Wachstumsraten erst zum Jahresende 2009 oder sogar erst zu Beginn 2010. Kreditausfälle, Insolvenzen sowie Arbeitslosigkeit dürften noch steigen, ehe die Wachstumswende eintritt. Ausschlaggebend sind neben Verlusten an den Aktienmärkten Liquiditätssorgen und verschärfte Kreditkonditionen, besonders der Einbruch in der Exportdynamik infolge des Vertrauensverlustes und der immer noch hohe Eurokurs. 2010 wird das Jahr der Stabilisierung, die Europäische Kommission rechnet für 2010 mit einem Rückgang des BIP-Wachstums um nur mehr 0,1% sowohl für die Eurozone als auch Österreich.



Quelle: Europäische Kommission

Arbeitsstunden (ASI), Produktion (PI) und Auftragseingänge (AEI)

Der Produktionsindex nach Arbeitstagen bereinigt (EU-harmonisiert) steigt erstmals seit Beginn der Krise Mitte 2008 wieder an. Produktion und Auftragseingänge gingen seit Oktober 2008 massiv zurück, zeigten seit Jahresbeginn jedoch wieder einen deutlichen Trend nach oben. Infolge des Rückgangs im produzierenden Bereich zeigt sich ein Abschwung bei den geleisteten Arbeitsstunden. Die Produktion und Arbeitsstunden (gestützt durch die Kurzarbeitsmodelle) gingen stärker nach oben als die Auftragseingänge.



Quelle: Statistik Austria (2005 = 100)

Aktienmarkt und Wiener Börse Index - ATX

Die Performance des ATX verlief speziell im April und Mai im Zeichen einer sich abzeichnenden Bodenbildung im Wirtschaftszyklus. Der ATX erholte sich noch stärker als andere internationale Aktienmärkte. Eine Phase steigender Kurse beendete die anhaltend steile Talfahrt seit Mitte 2007 (Absturz des ATX unter 2000 Punkte in Mitte 2008). Auf Unternehmensebene zeigte sich ein gemischtes Bild mit positiven Überraschungen, aber auch mit unerwartet negativen Nachrichten. Insgesamt dominierte eine positive Stimmung. Die Aktienmärkte haben weltweit bereits vieles von der negativen Entwicklung in der Realwirtschaft vorweggenommen. Eine Rezession mit geringem Wachstum ist in den Aktienkursen bereits eingepreist. Die aktuell klar besseren Frühindikatoren sollten die Aktienmärkte weiter stützen.



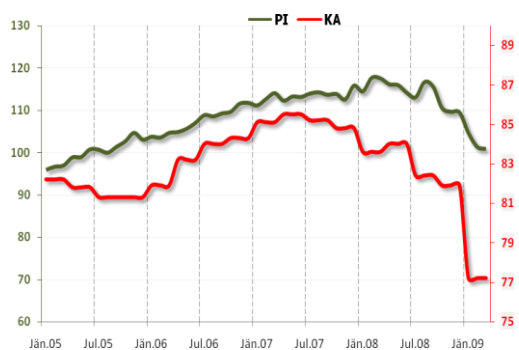
Quelle: Wiener Börse AG

IX Die Wirtschaftslage, Frühindikatoren und ökonomische Transmissionsfaktoren

Die Betrachtung der Verläufe der WBA-Ergebnisse zusammen mit jenen anderer anerkannter ökonomischer Indikatoren gibt Aufschluss über Wendepunkte und Trends der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung. Diese werden auf den folgenden Seiten dargestellt - angefangen von den Produktionsindizes bis hin zum Weltwirtschaftsklima und den nationalen Vertrauensindikatoren. Die Indikatoren bieten traditionell ein ziemlich einheitliches Stimmungsbild, sowohl nach oben als auch nach unten. Umso besser gilt es zu bewerten, dass sich einige Indikatoren speziell in den vergangenen Monaten deutlich verbessert haben. Trotz der äußerst pessimistischen Stimmung und der negativen Entwicklung in den vergangenen Monaten zeigt sich langsam eine Konsolidierung auf niedrigem Niveau. Vor allem die Geschäftsklimaerwartungen und die ersten Impulse von den Finanzmärkten hellen die Stimmung etwas auf.

Österreich: Produktionsindex (PI) und Kapazitätsauslastung (KA)

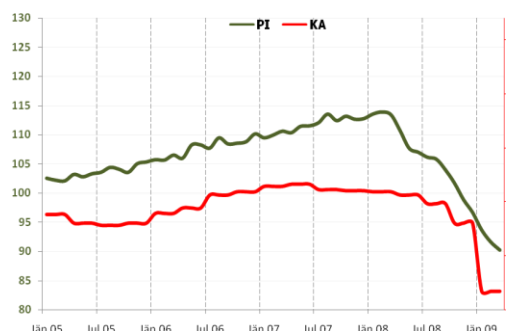
Der Produktionsindex zeigte gegen Ende des Jahres 2008 und zu Jahresbeginn eine negative Entwicklung. Besonders deutlich war der Abschwung in der konjunktur reagiblen Sachgütererzeugung. Seit April stabilisierte sich jedoch die Stimmung in der Industrie leicht. Aufgrund des hohen Ölpreises, der aber noch deutlich unter dem Vorjahresniveau liegt, und einer geringen Abwertung des Euros gegenüber dem Dollar ergibt sich eine leichte Entlastung der heimischen Unternehmen. Der Einbruch in der Kapazitätsauslastung kam etwas verzögert mit Beginn des Jahres, da Unternehmen aufgrund der gedämpften Auftragslage verstärkt Lagerbestände abbauten. Das tiefe Niveau im April und Mai blieb stabil und nahm nicht weiter ab.



Quelle: Statistik Austria, OENB

EU: Produktionsindex (PI) und Kapazitätsauslastung (KA)

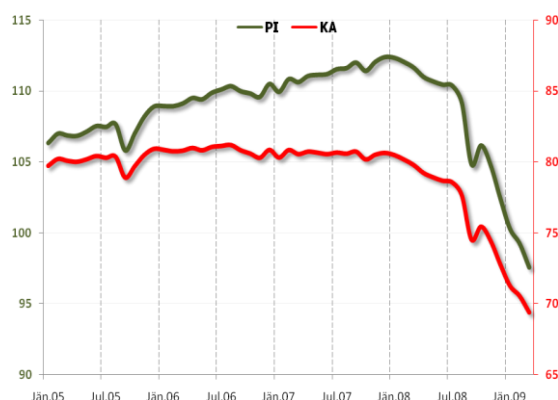
Die Industrieproduktion geht im Euro-Raum seit April 2008 zurück, besonders betroffen sind die großen EU-Länder. Zu Produktionsrückgängen kam es in der Verbrauchs- und Gebrauchsgüterproduktion, speziell bei langlebigen Konsumgütern. Um die Realwirtschaft im Euro-Raum zu stärken, senkte die EZB den Leitzinssatz und ermöglicht somit mit Verzögerung u.a. eine Senkung der hohen Inflationsrate. Die Kapazitätsauslastung sank im Juli bedingt durch die Reduktion der exportorientierten Sachgütererzeugung. Auch auf EU-Ebene wird der anhaltende Lagerabbau die Erholung der Industrieproduktion verzögern. Das europäische Konjunkturpaket war ein wichtiger Schritt; jedoch lassen Implementierung und Auswirkung auf sich warten.



Quelle: Statistik Austria

USA: Produktionsindex (PI) und Kapazitätsauslastung (KA)

Das Übergreifen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft wird in den USA in einem beträchtlichen Rückgang der Kapazitätsauslastung und der Produktion in der Industrie sichtbar - mehr als in Europa. Aufgrund des bestehenden Lagerabbaus ging die Kapazitätsauslastung auf ein geringes Niveau unter 70% zurück. Die Abnahme der Konsum- und Investitionsnachfrage wird einen massiven Rückgang des realen BIPs in 2009 bringen. Mit einem etwas stabileren Finanzsystem, einer Erholung an den Aktien- und Kreditmärkten, ist eine gewisse Entspannung festzustellen. Ein Nachlassen der Lagerkorrektur könnte unmittelbar bevorstehen. Wonach deutliches Wachstum die Folge wäre, anders als in Europa.



Der Produktionsindex dient als theoretisches Maß, um unter Ausschaltung von Preisveränderungen laufend die physisch messbare Nettoleistung (Wertschöpfung) zu messen und um möglichst früh Wendepunkte des Konjunkturzyklus zu entdecken. Die Kapazitätsauslastung im produzierenden Bereich gibt Aufschluss über die Auftragslage und damit über die Nachfrage.

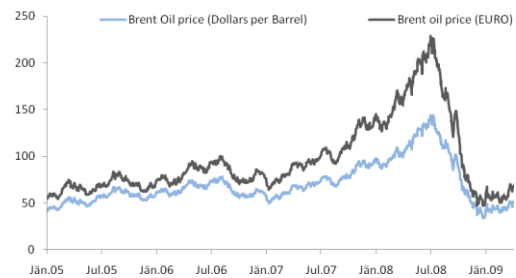
Quelle: Statistik Austria

X Nationale und internationale Wirkungen der ökonomischen Transmissionsfaktoren

Im globalen Wirtschaftssystem wirken mehrere Faktoren auf die internationale Entwicklung, wenn auch mit ungleichen Effekten in unterschiedlichen Ländern oder Wirtschaftsräumen. Besonders hervorzuheben sind der Ölpreis, der USD/Euro-Wechselkurs und die Leitzinsen. Die Finanzkrise, eine der größten Herausforderungen der Zeitgeschichte, zeigt die gegenseitige hohe wirtschaftliche Abhängigkeit zwischen den einzelnen Wirtschaftsräumen der Welt. Der Abschwung erfolgt synchron, das Ausmaß der Betroffenheit ist jedoch unterschiedlich. Dazu kommt, dass bewährte wirtschaftspolitische Methoden nicht mehr in vergangener Form in gewünschtem Ausmaß wirken. Umso wichtiger sind die teilweise koordinierten nationalen und internationalen Bemühungen zur Geld- und Konjunkturpolitik, aber immer unter Berücksichtigung marktwirtschaftlicher Prinzipien.

Ölpreis (Sorte Brent je Barrel) - von der Übertreibung direkt ins Unterschießen

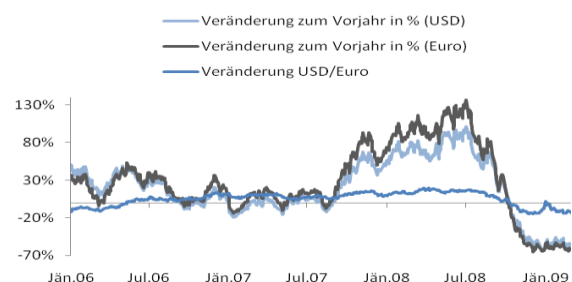
Der Ölpreis erreichte im Juni die Marke von 70 Dollar und befindet sich auf dem höchsten Niveau der vergangenen 8 Monate. Die Preisbildung ist nicht nur durch Angebots- und Nachfrageveränderungen allein erklärbar, sondern auch spekulativ getrieben. Die lockere Zinspolitik, die Konjunkturprogramme und guten Konjunkturnachrichten unterstützen eine Aufwärtsbewegung. Da sich der aktuelle Preis entgegen der Fundamentaldaten entwickelt, steht eine Abwärtskorrektur bevor.



Quelle: US Department of Energy

Ölpreis (Sorte Brent, Vergleich zum Vorjahr) - Wechselkurs wichtig für Rohölpreispolitik

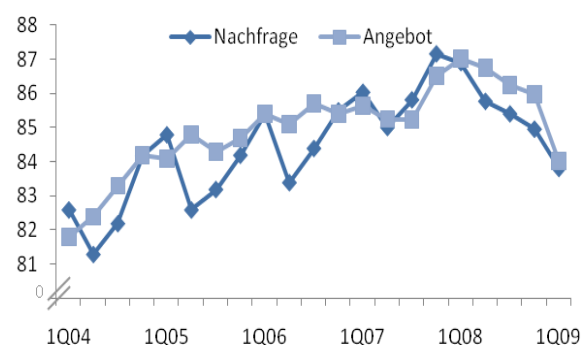
Der Ölpreis hat sich aufgrund von Spekulation und verschiedensten Faktoren langsam von dem Einflussfaktor Lagerbestand abgekoppelt. Jedoch steht der Aufwärtstrend der Ölpreise in absolut keinem Verhältnis zum bisherigen Abbau der Lagerbestände. Der Ölpreis hat im Vergleich zum Vorjahr in US-Dollar um 47,8% abgenommen, in Euro um 54,1%. Die Preisdynamik zeigte sich in den letzten Monaten entscheidender als die Wechselkursentwicklung USD/Euro.



Quelle: US Department of Energy und EZB

Weltrohölmarkt (Mio. Barrel pro Tag) - hohes Angebot drückte vorerst Preis, aktuell wieder ausgeglichener

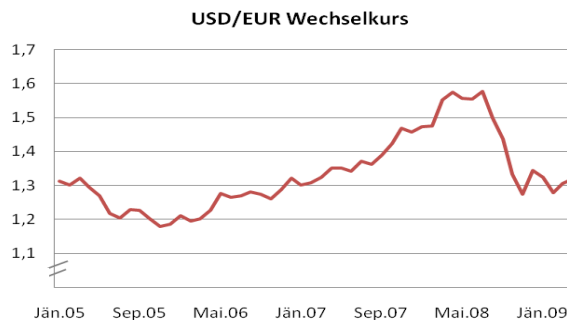
Der Unterschied zwischen Angebot und Nachfrage am Weltrohölmarkt hat sich deutlich verringert. In den letzten 3 Quartalen ist die Nachfrage wesentlich schneller gesunken als das Angebot. Langsam nähern sich Angebot und Nachfrage an. Die Internationale Energieagentur IEA hat ihre Schätzung für die Nachfrage in den OECD Ländern 2010 leicht angehoben. Gegenüber dem Vorjahr ist zwar immer noch ein leichter Nachfragerückgang erkennbar, aber die Nachfrage fällt nicht mehr so dramatisch wie zuvor. Offenbar zeigen auch hier die ambitionierten Konjunkturprogramme und die hohe Nachfrage aus China Wirkung. Außerdem kann aufgrund der Schätzungen davon ausgegangen werden, dass die Drosselung der Investitionen in die Erschließung neuer Ölquellen zunehmend zu einem Angebotsengpass führen könnte.



Quelle: International Energy Agency, OPEC

USD/EUR-Wechselkurs - Auswirkung einer schwächeren Wirtschaftsentwicklung in Europa

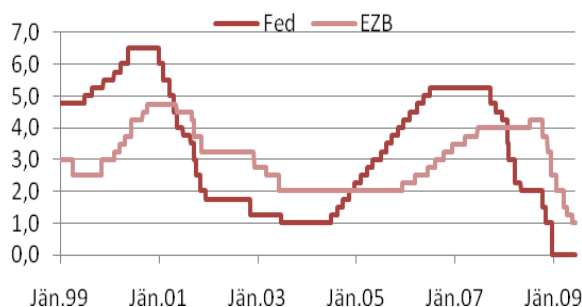
Tatsächlich hat der US-Dollar in der aktuell schwierigen Wirtschaftsphase gegenüber dem Euro aufgewertet. Die Entwicklung in Europa war überraschenderweise noch enttäuschender. Mit der nachlassenden Risikoaversion und einer sich zögerlich abzeichnenden Stabilisierung ändern sich die Treiber an den Devisenmärkten. In der Entwicklung des USD/Euro-Wechselkurses geht es zunehmend um die Frage, welcher Wirtschaftsblock sich schneller erholen wird und weniger unter langfristigen Folgen zu leiden hat. Naturgemäß erholt sich die USA vor allem aufgrund der flexiblen Arbeitsmärkte schneller als Europa und somit würde die Fed früher eine Zinserhöhung einleiten. Davon würde der Dollar profitieren.



Quelle: Europäische Zentral Bank (EZB), Monatswerte

Leitzinsen in der Eurozone und der USA - EZB soll größeren Handlungsspielraum nutzen

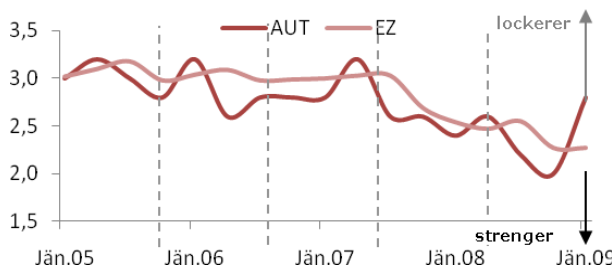
Die Notenbanken haben in den vergangenen Monaten verstärkt auf die Finanzkrise reagiert. Aufgrund von gestiegenen Konjunkturrisiken und geringeren Inflationsraten wurden die Leitzinsen nach unten angepasst. Die Fed senkte den Leitzins schneller und deutlich auf ein Niveau von 0 - 0,25%, die EZB senkte ihren Leitzins seit Oktober 2008 um 325 Basispunkte und hält auf einem historisch tiefen Niveau von 1%. Somit verringerte sich der reale Zinsvorteil der Fed. Mit dem neuerlichen Zinsschnitt stellen die Zentralbanken die Liquidität der Märkte sicher und federn die Risiken für die Wirtschaft zu einem gewissen Teil ab.



Quelle: Europäische Zentral Bank (EZB) und US Federal Reserve (Fed)

Kreditvergabebedingungen und Kreditnachfrage - schwächere Nachfrage, weniger Kredite

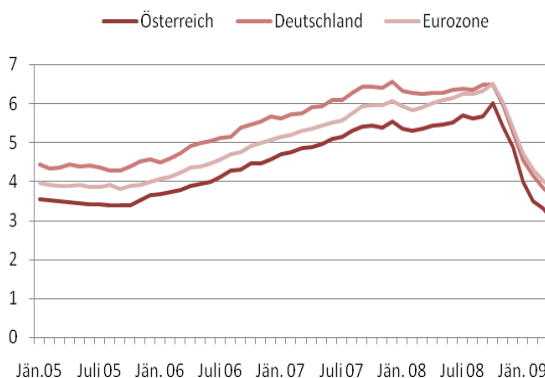
Auf Basis von Umfragen unter den Bankinstituten haben sich die Kreditvergabebedingungen und die Kreditnachfrage in Österreich deutlich verbessert. Seit einem Jahr sind sie deutlich strenger für Großunternehmen im Vergleich zu KMU und für langfristige Kredite gegenüber kurzfristigen Krediten. Die Kreditvergabe an Unternehmen steigt, im Vergleich zum Durchschnitt im Euroraum sind österreichische Kreditkonditionen eher lockerer - ein Standortvorteil.



Quelle: OeNB, EZB

Kreditzinssätze für Unternehmen - Finanzkrise zeigt auch Auswirkungen in Österreich

Die Entwicklung der Kreditzinssätze für Neugeschäfte an Unternehmen (bis 1 Mio. € mit anfänglicher Zinsbindung bis 1 Jahr) zeigten sich in den letzten Monaten beeinflusst von den Risikoprämien. Die Finanzkrise und speziell das schwer einschätzbare Osteuropa-Exposure sorgten dafür, dass die Risikoprämien für Österreich höher eingeschätzt wurden und Unternehmen mehr für Kredite zahlen mussten. Mittlerweile hat sich die Situation wieder etwas entschärft und die Kreditzinsen sind nach mehrfacher Bestätigung des AAA-Ratings für Österreich zurückgegangen. Sie liegen unter den Kreditzinsen in Deutschland und der Eurozone, der Unterschied hat sich allerdings verringert.



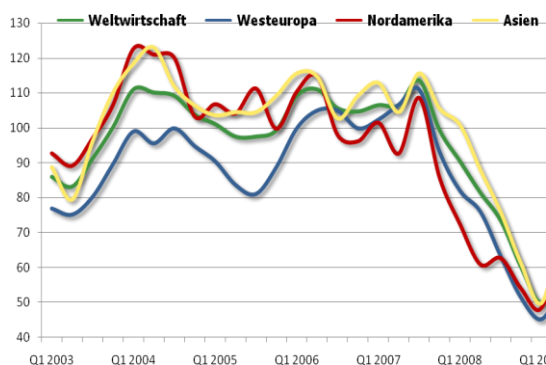
Quelle: Eurostat, OeNB, Deutsche Bundesbank, EZB

XI Frühindikatoren Welt

World Economic Survey (Weltwirtschaftsklima), Ifo (München, DE)

Der Ifo Weltwirtschaftsklima-Indikator ist im zweiten Quartal 2009 wieder angestiegen. Der Anstieg des Indikators resultiert aus den günstigeren Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Die Wirtschaftserwartungen haben sich in allen großen Regionen verbessert, insbesondere in Nordamerika und in Asien. Aber auch in West-, Mittel- und Osteuropa, Russland und Lateinamerika wurden die Erwartungen für die nächsten sechs Monate deutlich nach oben korrigiert. Die Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage wird dagegen in allen großen Regionen als ausgesprochen ungünstig bewertet.

Die Ifo-Expertenbefragung erfasst wirtschaftliche Trends durch die Befragung von volkswirtschaftlichen Experten aus multinationalen Unternehmen und international agierenden Institutionen.



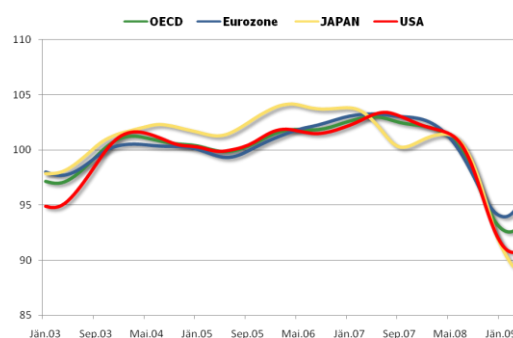
* Westeuropa umfasst die EU-15, die EFTA und Malta; die restlichen neuen EU-Staaten werden separat erfasst.

Quelle: Ifo Institut München

Composite Leading Indicators (CLI-Frühindikator), OECD (Paris, FR)

Der CLI für die OECD-Region verbesserte sich im April um 0,5%, ist damit aber um 8,2% niedriger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Auch der CLI für die USA steigerte sich leicht, blieb aber noch deutlich unter dem Vorjahresniveau. In der Eurozone erhöhte sich der CLI stärker und liegt auch deutlich weniger unter dem Niveau des Vergleichsmonats im Vorjahr. In allen Regionen erhöhte sich der CLI innerhalb einer Bandbreite von 0,1% bis 2,1%. Lediglich in Brasilien und Russland wurde ein Rückgang im Monat April im Vergleich zum Vormonat März verzeichnet.

Ziel ist es, mit dem OECD CLI rechtzeitig erste Signale möglicher Wendepunkte der konjunkturellen Lage zu erkennen. Der CLI wird aus 159 Indikatoren (5-10 je OECD-Staat) berechnet. Auch die industrielle Produktion ist inkludiert.

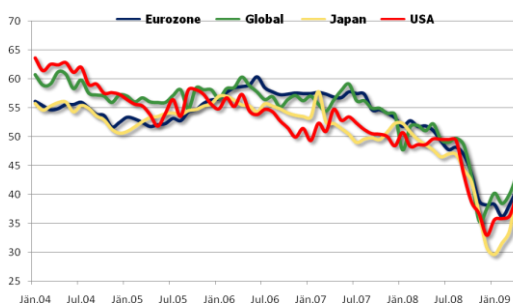


Quelle: OECD

Global Manufacturing PMI (Einkaufsmanagerindex), NTC-Research (UK)

Der PMI hält immer noch auf einem historischen Tief, hat aber im Verlauf der letzten 9 Monate seinen höchsten Level von 45,3 erreicht. Der Index verbesserte sich über alle Regionen, vor allem Japan, aber auch die USA und die Eurozone zogen stark nach oben. Auch wenn sich der Wert für alle Regionen noch deutlich unter der Stagnationsmarke von 50 Punkten hält, zeigt der Trend zumindest wieder nach oben.

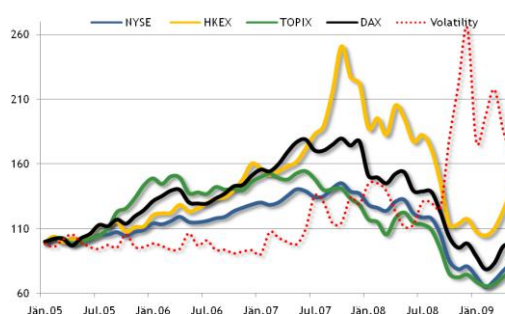
Seit Juli 2003 wird monatlich ein globaler Purchasing Manager Index (Einkaufsmanagerindex) publiziert. Gewichtet nach ihrem Beitrag zum globalen BIP fließen die Daten der G8-Staaten und von weiteren Staaten, die PMI-Untersuchungen durchführen, in den Global PMI ein. (* Ein Wert über 50 bedeutet Expansion.)



Quelle: JP Morgan global PMI, BNP Paribas

Aktienbörsen (Broad Stock Index Performance)

Der massive Absturz der weltweiten Aktienbörsen entschleunigte sich zu Beginn des Jahres und langsam stiegen die Kurse wieder. Die vermehrten Staatsinterventionen versuchten in den vergangenen Monaten, das Vertrauen in die Märkte wieder zurückzubringen. Besonders auffällig seit Mitte des letzten Jahres ist die anhaltend hohe Volatilität, was als Zeichen für geringes Vertrauen gilt. Untypisch, im Vergleich zu vergangenen Erholungsphasen, entwickelten sich die Börsen in Hong Kong und Deutschland relativ gesehen positiver als die Aktienbörse in den USA und Asien.



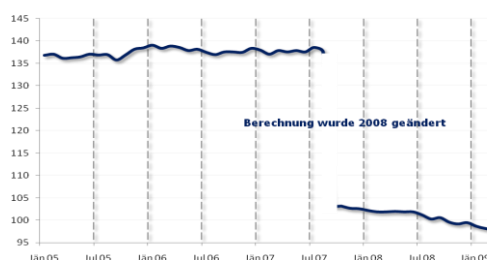
Quelle: World exchanges, Chicago Board of Futures Exchange

XII Frühindikatoren: USA

Leading Indicator, Conference Board

Der Frühindikator des Conference Board in den USA ist im Mai erstmals wieder angestiegen und zeigt eine leichte Tendenz nach oben. Von den 10 enthaltenen Indikatoren sind sieben im April angestiegen, mit dem größten positiven Beitrag seitens der Börsenkurse. Der größte negative Beitrag kam vom realen Geldangebot.

Der Leading Index setzt sich aus zehn wirtschaftsrelevanten Indikatoren zusammen. Eine Zunahme reflektiert verbesserte wirtschaftliche Bedingungen und geht zumeist einem Wirtschaftswachstum voraus.

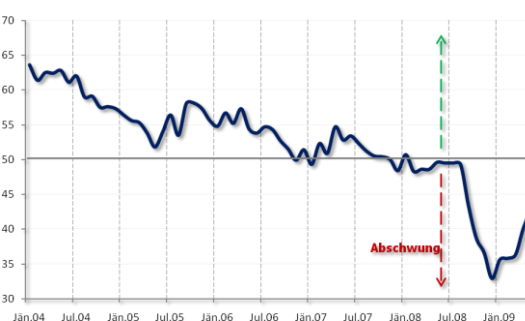


Quelle: Conference Board

PMI-Index (Verarbeitendes Gewerbe), Institute for Supply Management (ISM)

Der PMI-Index notiert seit Juli deutlich unterhalb der als Wachstumsgrenze geltenden Schwelle von 50 Punkten, gegen Ende des Jahres 2008 erreichte der Indikator seinen absoluten Tiefpunkt. Der anhaltende Trend nach oben seit Beginn des Jahres stärkt die Hoffnung auf eine Konsolidierung im verarbeiteten Gewerbe. Die Konjunkturprogramme liefern positive Impulse.

Der monatlich vom ISM veröffentlicht Index basiert auf der landesweiten Befragung von mehr als 400 Einkaufsmanagern, die 20 verschiedene Bereiche des verarbeitenden Gewerbes repräsentieren.



Quelle: Institute for Supply Management (ISM)

PMI-Index (Dienstleistungsgewerbe), Institute for Supply Management (ISM)

Auch der Indikator zur Dienstleistungsentwicklung repräsentiert seit September mit einem Wert unter 50 Punkten einen Wirtschaftsabschwung. Der Einbruch war getrieben von der generellen Wirtschaftsflaute, der Finanzkrise und einer geringen Konsumentennachfrage. Seit Jänner des Jahres zeigt sich ein Trend nach oben, der - wie auch der PMI-Index für das Verarbeitende Gewerbe - auf eine Stabilisierung im Dienstleistungsgewerbe hoffen lässt.

Die Umfrage zum ISM-Bericht im Dienstleistungsbereich ergeht monatlich an 370 Einkäufer aus mehr als 62 Branchen. Die publizierten Ergebnisse gelten für die gesamten USA.

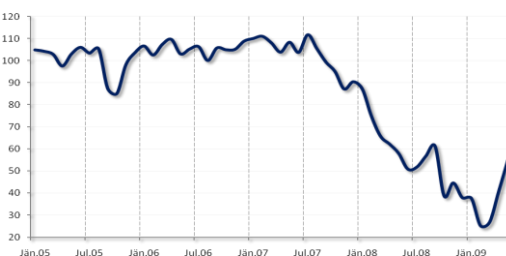


Quelle: Institute for Supply Management (ISM)

Consumer Confidence Index, Conference Board

Es zeigte sich ein signifikanter Abwärtstrend des Konsumentenvertrauens seit September 2008. Schon seit September 2007 nimmt das Konsumentenvertrauen signifikant ab. Ausschlaggebend dafür waren ein enormer Vertrauensverlust und wachsender Pessimismus aufgrund der Finanzkrise. Im Februar des Jahres 2009 wurde der absolute Tiefpunkt erreicht, mittlerweile zeigt das Konsumentenvertrauen wieder klar nach oben. Die pessimistische Stimmung der vergangenen Monate hat sich deutlich aufgehellt, die Konsumenten reagieren auf die reduzierte Unsicherheit mit stetig wachsendem Vertrauen.

Die Umfrage zum Konsumentenvertrauen ergeht monatlich an eine Stichprobe von 5.000 Haushalten in den USA.



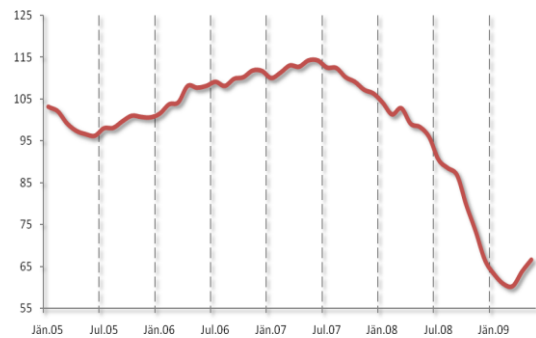
Quelle: Conference Board

XIII Frühindikatoren: *Europa*

Economic Sentiment Indicator (ESI), Europäische Kommission

Der von der EU-Kommission ermittelte Wirtschaftsklima-indikator ist im Jahr 2008 in der gesamten EU gesunken. Getrieben war die pessimistische Einschätzung des Indikators vor allem von einem Verlust an Vertrauen im Industrie-, Bau- und Dienstleistungssektor, verstärkt durch das sinkende Konsumentenvertrauen. In den letzten Monaten zeigte sich ein klarer Trend nach oben, die Konjunkturprogramme wirken insbesondere im Industrie- und Bausektor, auch die Dienstleistungen sind nicht mehr ganz so negativ wie noch vor ein paar Monaten.

Der von der ECOFIN durch monatliche Erhebungen ermittelte Index setzt sich aus dem Vertrauen im Industrie-, Dienstleistungs-, Bau- und Einzelhandelssektor sowie dem Konsumentenvertrauen zusammen.

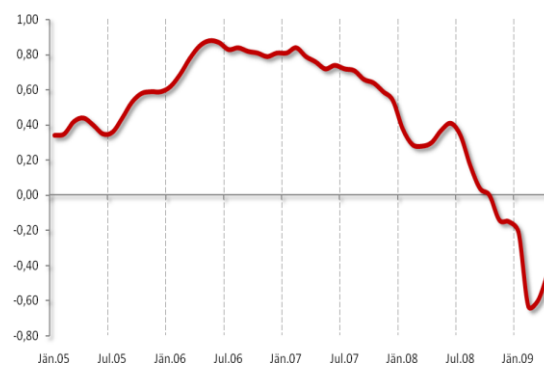


Quelle: JP Morgan global PMI

EuroCOIN, Centre for Economic Policy Research (CEPR)

In der ersten Jahreshälfte entwickelte sich EuroCOIN mit einer fortlaufenden Steigerung, zeigt sich aber noch deutlich unter dem Nullpunkt, was mit einer schrumpfenden Wirtschaftsleistung einhergeht. Negativ auf den Indikator wirken sich vor allem die angespannte Lage in den Unternehmen und das fehlende Vertrauen aus. Die Industrieproduktion wirkte sich in den letzten Monaten zusätzlich belastend auf den Indikator aus. Die gezielten Konjunkturprogramme haben einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Indikators geleistet.

EuroCOIN ist ein neuer Indikator, welcher den Konjunkturzyklus der Eurozone darstellt. Die monatlich errechneten Prognosen werden immer vor den tatsächlichen BIP-Zahlen publiziert.

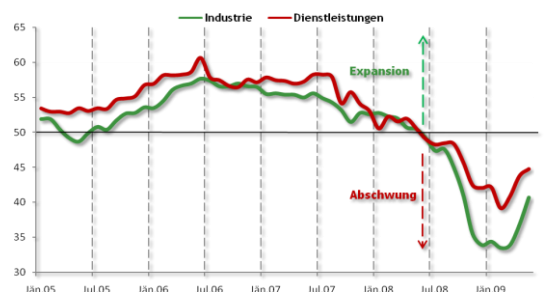


Quelle: EuroCOIN, CEPR

Einkaufsmanagerindex (EMI) der Eurozone, NTC-Research (UK)

Die Einkaufsmanagerindex der Eurozone für Industrie und Dienstleistungen ziehen in den letzten Monaten deutlich nach oben und spiegeln die verbesserte Stimmung wieder. Die Werte der Industrieproduktion zogen in den letzten Monaten stärker nach oben als jene der Dienstleistungen. Insgesamt sind beide Werte aber deutlich unter der Stabilisierungslinie von 50, die einen Aufschwung markiert.

Das EMI wird in jenen acht Euro-Ländern ermittelt, die 92 Prozent der Industrieproduktion erwirtschaften. Als Frühindikator spiegelt der Index mit hoher Aktualität die konjunkturelle Lage und das Wirtschaftswachstum in der verarbeitenden Industrie in der Eurozone wider.

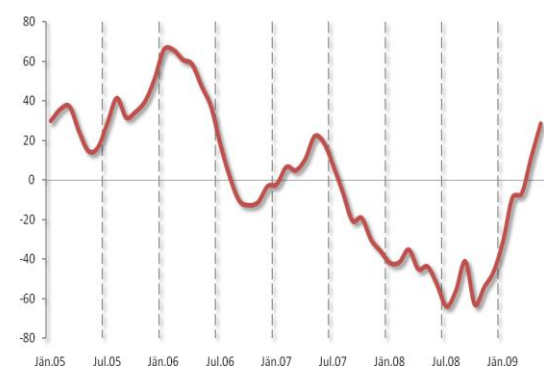


Quelle: NTC-Research

Konjunkturerwartungen, Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW)

Der ZEW-Index gilt als sehr verlässlich und signalisierte in der Vergangenheit deutlich früher als andere (bis zu 6 Monate), wann ein Abschwung endet. Die ZEW-Konjunkturerwartungen für die Eurozone verbesserten sich im Mai, die Werte für die aktuelle Lage verschlechterten sich hingegen. Im Wesentlichen ist diese Entwicklung getrieben vom Ölpreis und des USD/Euro-Wechselkurses. Im Allgemeinen trüben allerdings der magere Konsum sowie die damit verbundene generelle Verunsicherung der Verbraucher über die weitere Einkommensentwicklung die Konjunkturerwartungen der ZEW-Experten.

Die ZEW-Konjunkturerwartungen werden monatlich unter bis zu 350 Finanzexperten erhoben und reflektieren ihre Einschätzung zur künftigen Wirtschaftsentwicklung (sechs Monate).



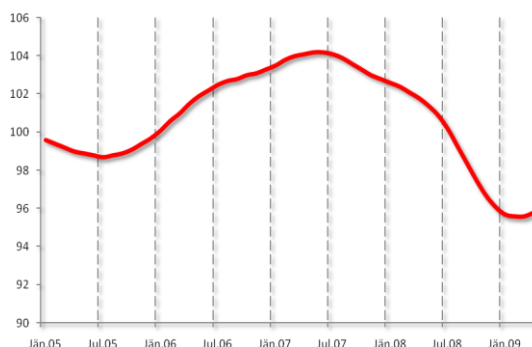
Quelle: ZEW GmbH

XIV Frühindikatoren: Österreich

Leading Indicator (Frühindikator) für Österreich, OECD (Paris, FR)

Der von der OECD veröffentlichte Frühindikator für Österreich zeigte seit Mitte 2007 einen kontinuierlichen Abwärtstrend und spiegelte den anhaltenden Rückgang der wirtschaftlichen Dynamik wider. Seit Beginn des Jahres hat sich der Indikator auf gleichbleibendem Niveau stabilisiert. Da noch keine eindeutige Aufwärtsbewegung erfolgt, kann noch nicht von einem möglichen Wendepunkt der konjunkturellen Lage gesprochen werden. Die gleichbleibende Tendenz zeigt zumindest, dass die Talfahrt zwar weiter geht, das Tempo aber deutlich abnimmt.

Ziel ist es, mit dem OECD CLI rechtzeitig erste Signale möglicher Wendepunkte der konjunkturellen Lage zu erkennen. Der CLI wird aus 159 Indikatoren (5-10 je OECD-Staat) berechnet. Auch die industrielle Produktion ist inkludiert. Aussagekraft hat die Zunahme oder Abnahme des Indikators.

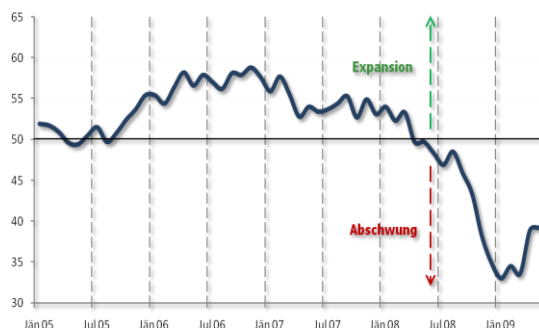


Quelle: OECD

EinkaufsmanagerIndex, Bank Austria

Laut dem aktuellen Bank Austria EinkaufsmanagerIndex schrumpft die heimische Industrie zwar weiter, dennoch hat sich die Talfahrt deutlich verlangsamt. Im Mai signalisierte der Index einen anhaltenden Schrumpfkurs aufgrund der schwachen Auftragslage und dem resultierenden verstärktem Jobabbau. Es gibt aber erste Anzeichen, dass eine Trendwende in der Auftragslage bevorstehen könnte. Der nur leichte Anstieg, der deutlich unter dem Aufwärtstrend des Vormonats April liegt, verdeutlicht, dass die Industriekonjunktur sich nur langsam zu stabilisieren beginnt.

Der BA-EMI basiert auf einer Monatsumfrage unter knapp 200 Einkaufsleitern und Geschäftsführern österreichischer Industrieunternehmen. Das Grundprinzip des BA-EMI besteht darin, einen Frühindikator für das Wachstum der heimischen Industrie, aber auch für das gesamtwirtschaftliche Wachstum zu liefern. .

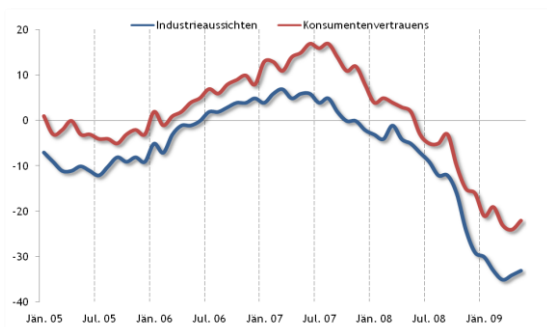


Quelle: Bank Austria, Einkaufsmanagerindex (EMI)

Industrieaussichten und Konsumentenvertrauen für Österreich, Europäische Kommission

Das Vertrauen der Konsumenten in die Wirtschaft befand sich infolge der Finanzkrise international im Abnehmen - auch Österreich folgt diesem Trend. Dabei liegt das Konsumentenvertrauen traditionellerweise über den Erwartungen der österreichischen Industrie. Seit Beginn des Jahres ist das Konsumentenvertrauen leicht gestiegen, unterliegt aber noch ziemlichen Schwankungen. Auch die Industrieaussichten haben sich in den letzten Monaten auf tiefem Niveau eher seitwärts entwickelt.

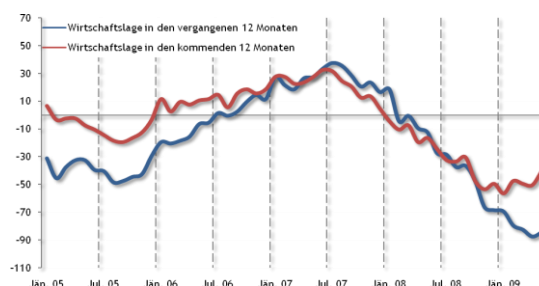
ECFIN führt monatlich eine Serie der Harmonised Business and Consumer Surveys durch, die sowohl bei Unternehmen als auch bei Konsumenten erhoben werden. Die Industrieaussichten und Konsumentenvertrauen sind Subindices des ESI des ECFIN/EK.



Quelle: Bank Austria, Einkaufsmanagerindex (EMI)

Consumer Confidence Barometer, GfK Austria

Die Konjunkturerwartungen legen zum zweiten Mal in Folge leicht zu, während die Einkommensaussichten geringe Einbußen hinnehmen müssen. Die Konsumneigung zeigt sich nahezu unverändert. Die Wirtschaftslage für die kommenden 12 Monate wird deutlich bessere eingeschätzt die vergangenen 12 Monate. Die Hoffnung lebt - als wichtige Impulse zeigten die Steuerreform offensichtlich Wirkung, ebenso wie die Ökopremie, die thermische Sanierung und die KV-Abschlüsse als positiv empfunden werden.



Mit einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage versucht die WKÖ das Empfinden zu aktuellen Tagesthemen und zu immer wiederkehrenden Fragen zu erkunden.

Quelle: GfK Austria

ANHANG

WIRTSCHAFTSBAROMETER AUSTRIA - Beschreibung und Methodik

Das Wirtschaftsbarometer Austria (WBA) der WKÖ ist eine direkte Erhebung unter den Wirtschaftsakteuren unseres Landes und kann als umfassendes Stimmungsbild der Unternehmensmeinung betrachtet werden. Mit Hilfe des WBA geht die WKÖ zurück zu den Wurzeln der Wohlstandsschaffung - den Unternehmen, um deren Einschätzung zur bisherigen und kommenden Wirtschaftsentwicklung abzufragen. Das WBA basiert auf dem Prinzip, dass Geschäftsleute und Praktiker - also jene, die das kommerzielle Geschehen wesentlich mitgestalten - am besten ein Gefühl für die Entwicklung der Wirtschaftslage vermitteln können.

Es geht dabei weniger um die Erhebung fixer Größen, sondern mehr um das Aufzeigen von Tendenzen, in welche Richtung sich die wirtschaftliche Aktivität des Landes bewegt. Die Struktur der Fragen verspricht interessante Einblicke, weil allgemeine Erwartungen zum Wirtschaftsklima tatsächlichen Leistungskennzahlen auf Betriebsebene vorausseilen und in Folge gegenübergestellt werden können.

Beschreibung

Das Wirtschaftsbarometer Austria wird von der Stabsabteilung Wirtschaftspolitik der Wirtschaftskammer Österreich gefertigt. Um aus Sicht der Unternehmer Erkenntnisse zur aktuellen Wirtschaftslage (Konjunktur) anbieten zu können, wird diese Erhebung halbjährlich (jeweils Frühjahr und Herbst) durchgeführt. Die Methodik beruht auf dem bewährten internationalen *Eurochambres Economic Survey*.³ Die operative Durchführung der Erhebung findet mit Unterstützung der WKÖ Inhouse statt.

Definition und Methodik

Das WBA wird als Primärerhebung unter Mitgliedern der Wirtschaftskammer Organisation, und zwar auf Unternehmensebene durchgeführt. Diese Stichprobenerhebung erfolgte inhaltlich und methodisch analog zur jährlichen Eurochambres-Umfrage (jeweils im Herbst). Zuletzt war der Erhebungszeitraum vom 14. April bis 2. Mai 2009.

Im Rahmen der Umfrage wurden den Respondenten zu den folgenden, für die Einschätzung der Konjunktur relevanten Themen zwei Fragen mit jeweils drei qualitativen Antwortmöglichkeiten (besser, konstant oder gleich, schlechter) gestellt:

- Wirtschaftsklima
- Gesamtumsätze
- Inlandsumsätze
- Exportumsätze
- Arbeitskräfte
- Investitionen
- Auftragslage
- Preise

Die ersten sechs Indikatoren⁴ (und die assoziierten Fragen) wurden im WBA um zwei weitere Positionen ergänzt: erstens, die Auftragslage, um die mittelfristig einnahmenseitige Aussagekraft zu vertiefen, und zweitens, die Preise, um einen Einblick in mögliche Inflationstendenzen zu erhalten. Aus aktuellem Anlass kommt auch noch eine für den Wirtschaftsstandort Österreich bedeutende Spezialfrage hinzu.

Bei der ersten Frage steht jeweils die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung der vergangenen 12 Monate im Mittelpunkt des Interesses. Die daran anschließende zweite Frage zum jeweiligen

³ Eurochambres, die Vereinigung der europäischen Kammern für Wirtschaft und Industrie, ist Dachorganisation für 40 nationale Kammerorganisationen, die ein europäisches Netzwerk von 1.600 regionalen Kammern mit mehr als 15 Mio. Mitgliedern repräsentieren. Eurochambres publiziert jährlich eine Erhebung über qualitative Aussagen der Unternehmenserwartungen unter ca. 90.000 Unternehmern in 119 Regionen in Europa (27 EU-Mitgliedsstaaten sowie Kroatien und Türkei).

⁴ Entsprechend der Eurochambres-Umfrage (EES)

Themenbereich bezieht sich auf die Einschätzung der Respondenten im Hinblick auf die Entwicklung der kommenden 12 Monate.

Die Umfrage wird mittels eines Web-Fragebogens durchgeführt und per E-Mail an etwa 12.300 Unternehmen gesendet (ca. 17 Prozent waren nicht zustellbar). Insgesamt wurden 1.363 Fragebögen retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 11,1%, ohne die Berücksichtigung jener E-Mails, die ihre Empfänger nicht erreichten. Weiter Eigenschaften der Respondenten:

- 33,3 Prozent der Respondenten waren Exporteure.
- 36,2 Prozent der Fragebögen entfielen auf den produzierenden Bereich.
- 63,8 Prozent der Fragebögen wurden von Dienstleistungsunternehmern ausgefüllt.

Die Befragungsergebnisse wurden mittels der Anzahl der unselbständig Beschäftigten gewichtet. Dank der Auswahlmethode und dem hohen Rücklauf können die Ergebnisse als statistisch signifikant bezeichnet werden.

Eine Auswertung der Erhebungsergebnisse liegt sowohl nach der ÖNACE-Gliederung (für Österreich und für Großregionen) als auch nach der Kammersystematik vor. Nach der Kammersystematik wurden die Ergebnisse bis auf die Ebene der Sparten gegliedert. Darüber hinaus erfolgte für Österreich und jedes einzelne Bundesland eine Auswertung, ebenso auf gesamtwirtschaftlicher Ebene nach Branchen und nach Beschäftigtengrößengruppen (KMU-Gliederung).

Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit besteht aus jenen Mitgliedern, deren E-Mail-Adressen aus dem *Firmen A-Z* bekannt sind, das sind derzeit rund 60.000 Einträge. Aus dieser Teilmenge wurde schließlich per Zufallsgenerator die Stichprobe in der Höhe von rund 12.300 Adressen gezogen. Eine Schichtung der Stichprobe erfolgte nach Regionen, Branchen und Anzahl der Beschäftigten. Die Schichtung wurde so konzipiert, dass die Ergebnisse nach allen oben erwähnten Gliederungskriterien ausgewertet werden können. Limitierender Faktor ist dabei die Anzahl der zur Verfügung stehenden E-Mail-Adressen. Angestrebt wurde eine Anzahl von mindestens 30 Respondenten pro Zelle bzw. Schicht.

Interpretation der Ergebnisse

Sämtliche Ergebnisse wurden mittels Anzahl der unselbständig Beschäftigten gewichtet. Anschließend wurden die Anteile für die einzelnen Antwortkategorien - „besser“, „konstant“ (oder gleich), „schlechter“ - berechnet. Der Saldo wird aus der Differenz zwischen positiven und negativen Antwortkategorien gebildet. Ein positiver Saldo drückt dementsprechend aus, dass die Antwortkategorie „besser“ gegenüber der Antwortkategorie „schlechter“ überwiegt.

Bevölkerungsbarometer Frühjahr 2009(I)

Der Bevölkerungsbarometer ist eine telefonische Umfrage/CATI des GfK Austria im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich mit einem Sample von 500 Interviews. Die Grundgesamtheit umfasst Frauen und Männer ab 16 Jahren, die Sampling Methode ist Random Sampling mit Faktorgewichtung.

Das Untersuchungsprojekt wurde in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des von IHK/ESOMAR erstellten internationalen Kodex zur Praxis der Marketing- und Sozialforschung durchgeführt. Die Studienleitung untersteht Univ.Doz.Dr Peter A. Ulram und Frau Mag. Svila Tributsch.

Methodology (english)

The Wirtschaftsbarometer Austria (WBA) surveys economic sentiment in the Austrian entrepreneurial landscape. The survey is conducted by the Austrian Economic Chamber (WKO), which is a nation-wide organisation representing the interests of all enterprises. Based on the principle that entrepreneurs have the best impression of prevailing business conditions, the WBA reflects the grass roots of present and future sentiment in the economic system.

The results of the survey give an indication of shifts, turning points and trends in economic activity. The structure of the questionnaire offers particularly interesting insights since general business expectations regarding economic sentiment are portrayed along side enterprise performance indicators. Since its introduction in 2002, the survey has been undertaken twice per year, in spring and in autumn.